

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei und Post gebühren, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Pf. vierteljährlich.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum zu 10 Pf. für aus-
wärts zu 12 Pf. Bei mehrmaliger Wiederholung Rabatt.
Reklamer: Zeile zu 10 Pf. für anheimlich zu 12 Pf. Beilagen
gebühren pro Zeile zu 20 Pf.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General-Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauwirth.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 280.

Donnerstag, den 30. November 1899.

XIV. Jahrgang.

Reichstags-Verhandlungen.

III. Sitzung vom 28. November, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.
Am Bundesrathstische: Graf Josadowsky u. A.
Die zweite Beratung der Gewerbeordnungsnovelle wird fortgesetzt bei Artikel 7a, welcher von der Ausdehnung des Krankenversicherungsgesetzes auf die Heimarbeiter handelt und von der Kommission der Regierungsvorlage neu hinzugefügt worden ist. In Folge dessen hat die Gewerbeordnungsnovelle den Titel bekommen: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung und des Krankenversicherungsgesetzes.“ Die letzten drei Worte fehlen in dem Titel der Regierungsvorlage.
Abg. Frhr. v. Heyl (nl.) bedauert, daß die Regierung der Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter nicht zustimmen wolle. Früher habe man anerkannt, daß bei den Heimarbeitern mehr Krankheit herrsche, als bei den Industriearbeitern, daß sie bei ihrem geringen Lohne auch nicht solche Vorsichtsmaßnahmen wie letztere. Den Fabrikarbeitern gehe es ganz vortreflich, und die Krankheitsversicherung sei an ihnen zu Schanden geworden. Seine politischen Freunde werden, wie er glaube, einstimmig für diesen Artikel stimmen.

Staatssekretär Graf Josadowsky: Auch die Regierung wünsche die Lage der Heimarbeiter zu verbessern, die Gründe gegen ihre Hineinziehung in die Krankenversicherung liegen nicht auf sozialen, sondern auf sozialrechtlichen Gebieten. Sobald die Unfallversicherungsnovelle erlassen sei, werde die Regierung eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vorlegen. Dabei werde erwogen werden, ob die Beitragslast nicht in anderer Weise zu regeln sei, etwa statt daß der zwei Drittel die Arbeiter die Hälfte und die Arbeitgeber die Hälfte tragen.

Abg. Singer (S.) hält die sozialrechtlichen Bedenken nicht für so überwiegend, um eine solche Wohlthat den Heimarbeitern noch länger vorzuenthalten. Seine Partei werde stets für derartige Verbesserungen zu haben sein. Die sozialdemokratische Partei sei in ihrem Ziel und Streben völlig einig, wenn auch natürlich über einzelne Programmpunkte Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien. Auf einem Abfall und eine Spaltung dürften die bürgerlichen Parteien nicht rechnen. — In Berlin seien die Bestrebungen der Kommune, die Heimarbeiter unter das Krankenversicherungsgesetz zu stellen, in Folge des Widerstandes der Unternehmer erfolglos geblieben. Deshalb genüge die fakultative Unterbringung an die Kommunen nicht.

Abg. v. Levetzow (L.): Wenn er auch den Heimarbeitern die Unterstellung unter das Krankenversicherungsgesetz wünsche, so gehöre diese Neuerung doch nicht in die Gewerbeordnungsnovelle, die ohnehin schon kompliziert genug sei. Der vom Staatssekretär angebotene Weg sei der richtige.

Abg. Frhr. v. Heyl (nl.): Nach den Ausführungen des Staatssekretärs schließt sich seine Freunde der Auffassung des Herrn v. Levetzow an. Redner geht dann die einzelnen Paragraphen durch und weist deren Unzulänglichkeit nach. In der Praxis sei davon auch nichts mehr vorhanden.

Abg. Hise (L.): Die Einbeziehung der Heimarbeiter in die Krankenversicherung sei von allen Parteien und der Regierung für wünschenswert erklärt und nur aus sozialrechtlichen Gründen die Verhinderung zum Erscheinen der Krankenversicherungsnovelle für erforderlich erklärt. Deshalb würde er jetzt für Erreichung des Kommissionsbeschlusses stimmen.

Präsident Graf v. Helldorf: Er möchte die dringende Bitte an das Haus richten, die Entscheidung der Gewerbeordnungsnovelle nicht durch eine lange Debatte über den sozialdemokratischen Parteitag aufzuhalten. (Heiterkeit.)

Abg. Bilde (nl.): Vorläufig könne man die Bestimmung über die Krankenversicherung der Heimarbeiter ruhig in das Gesetz aufnehmen. Wenn der Herr Staatssekretär die Beitragslast regeln wolle, gestatte er sich die Anfrage, wie die Regierung dann die Bestimmung regeln wolle.

Abg. Singer (S.) erwider dem Abg. v. Heyl nochmals in Betreff der Marx'schen Theorien, daß sich aber kurz auf Ermahnung des Präsidenten.

Damit schließt die Debatte. In der Abstimmung wird Artikel 7a mit großer Mehrheit abgelehnt, Artikel 7b mit einer kleinen Mehrheit nach einem Antrag Kirch angenommen.

Artikel 8 betrifft die Angestellten und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen.
Artikel 8 § 139 e handelt von der Minimalruhezeit, welche den Geschäften, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuden und Lagerräumen zu gewähren ist und die im Allgemeinen 10 Stunden mindestens betragen soll.

Die Kommission hat die Bestimmung hinzugefügt, daß in Gewerbetrieben mit mehr als 20 000 Einwohnern die Ruhezeit für offene Verkaufsstellen, in denen zwei oder mehr Geschäften und Lehrlinge beschäftigt werden, mindestens 11 Stunden betragen soll. Für kleinere Ortschaften soll diese Ruhezeit durch Ortsstatut eingeführt werden können.

Die Abg. Dr. v. Levetzow (L.) u. Gen. beantragen, diesen Kommissionsantrag wieder zu streichen.
Ferner beantragen dieselben Abgeordneten, die gleichfalls von der Kommission hinzugefügte Bestimmung, daß Geschäften, Lehrlingen und Arbeitern, die ihre Hauptwohnung außerhalb des Geschäftsgebäudes einnehmen, eine 1 1/2 stündige Ruhepause zu gewähren ist, dahin abzuändern, daß statt „1 1/2 stündige“ gesagt wird „einstündige“.

Der Abg. Albrecht (S.) u. Gen. beantragen folgende andere Fassung des § 139 c.

In offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuden (Comptoirs) und Lagerräumen ist den Geschäften, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zwölf Stunden zu gewähren. — Innerhalb der Arbeitszeit muß den Geschäften, Lehrlingen und Arbeitern eine Mittagspause von mindestens zwei Stunden gewährt werden. — Inhaber von offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuden (Comptoirs) und Lagerräumen sind verpflichtet, den von ihnen beschäftigten Personen in den Räumen, in denen sie beschäftigt sind, Stillegelegenheit zu bieten.

Abg. Frhr. v. Heyl (nl.) beantragt, die Bestimmung, betreffend die Mittagspause zu streichen.

Abg. Bargmann (fr. Rp.) beantragt, statt einer 10 stündigen eine 11 stündige Minimalruhezeit ganz allgemein festzusetzen.

Abg. v. Ledebur (Rp.) hat lebhaften Widerstand gegen die Kommissionsbeschlüsse, namentlich gegen die Bestimmung betr. Städte über 20 000 Einwohner. Ganz überflüssig sei der Antrag betreffend die 1 1/2 stündige Mittagspause, da jeder Arbeitgeber schon von selbst eine solche gewähren werde. Seine Partei werde für Streichung stimmen nach dem Antrag v. Stumm.

Abg. Rosenow (Rp.) bekräftigt den sozialdemokratischen Antrag, der das Mindestmaß des Notwendigen darstelle. Die Arbeitszeit in den landwirtschaftlichen Betrieben sei durchgängig eine viel zu lange, das Schlimmste sei aber, daß in vielen Betrieben sogar ein Stillsitzen bestünde, das namentlich die jungen Mädchen sehr angreife. Ueber die Mittagspause entscheide nicht die Willkür des Prinzipals. Redner verliest einige Geschäfts- und Ladenordnungen, die sehr traurige Bestimmungen enthalten.

Abg. Baffermann (nl.): Viele der vom Vorredner aus den Arbeitsordnungen verlesenen Bestimmungen seien ohne Zweifel rechtungsmäßig, weil sie gegen die guten Sitten verstoßen. Auch die Konkurrenz-Kauf habe von den Gerichten eine vorzugsweise für die Angestellten günstige Auslegung erfahren. Dem Antrag betr. Stillegelegenheit stehen seine Freunde sympathisch gegenüber, und es frage sich nur, ob das Handelsgebuch nicht schon entsprechende Vorschriften enthalte, da der Chef danach verpflichtet sei, solche Einrichtungen zu treffen, daß die Gesundheit seiner Angestellten nicht gefährdet sei. Die Länge der Minimalruhezeit sei schon wiederholt im Reichstag behandelt worden, am besten seien die Vorschläge der Kommission, die einige Unterschiede in den

Städten machen wollen. Sie entsprechen auch vielfachen Petitionen, die an den Reichstag gelangt seien.

Staatssekretär Graf Josadowsky: Die vorliegenden Bestimmungen enthalten den Kern der diesmaligen Reform. Es handle sich auch hier um lang eingewurzelte Mißstände, an deren Beseitigung man mit dem Wunsche herantreten müsse, sie auch wirklich beseitigen zu können. Ehe man mit dem früheren Vorschlag vorgehe, müsse erst eine Minimalruhezeit durchgeführt sein. Die größte Ueberbürdung finde in den kleinen und mittleren Städten statt, die Unternehmung der Kommission sei aber sehr mechanisch. Die Geschäfte in kleinen Städten, die ohnehin schwer Personal bekommen, würden noch mehr geschädigt werden. Die Sozialdemokraten verlangen eine zwölfstündige Ruhezeit und eine zweistündige Mittagspause, das sei ja schon eine Restriktion. Die Regierung schiede den Kulturfragen auf der einen Seite und der praktischen Lebensführung vorwärts, die Sozialdemokratie mache sich ihre Reform leicht, indem sie einfach unerfüllbare Wünsche aufstelle. Eine einstündige Ruhepause Mittags genüge wohl im Allgemeinen. Er bitte, den ersten Versuch auf diesem Gebiete politisch und tatächlich auszuwerfen. Was die Stillegelegenheit betreffe, so müssen überhaupt von den Geschäftsinhabern alle Vorkehrungen für die Gesundheit und die Stillegelegenheit ihrer Angestellten getroffen werden. Der Bundesrath habe das Recht, bei Mißständen einzuschreiten.

Abg. Pauli-Potsdam (antiq.-konf.) tritt für den Antrag von Levetzow ein.

Abg. Hise (L.) empfiehlt die Annahme der Kommissionsfassung. Man müsse immer zwischen Arbeitszeit und Geschäftszeit unterscheiden. Seine Partei sei überzeugt, daß die Durchführung der Kommissionsbeschlüsse keine Schwierigkeiten machen würde. Die Mittagspause werde nach den Kommissionsbeschlüssen nach den Personen und nicht nach den Betrieben geregelt, und das sei ein Fortschritt zum Besseren.

Abg. v. Stumm (Rp.) bekräftigt seinen Antrag. Die Gewerbeordnung habe überhaupt keine Bestimmungen über Ruhezeit und Mittagspause zu enthalten. Auf keinen Fall dürfe man so generelle Bestimmungen über die Mittagspause treffen, da die Verhältnisse zu verschieden seien. Eine längere Mittagspause werde ohne Zweifel zu einer Verlängerung der Arbeitszeit am Abend führen. Die Unterbrechung der Kommission bezüglich der Ruhezeit sei sehr willkürlich.

Abg. Bargmann (fr. Rp.) begründet den strengen Antrag. Auch seine Partei halte eine Minimalruhezeit bei den heutigen Verhältnissen für nothwendig, und da über den Ladenbetrieb noch keine Einigung zu erzielen sei, werde eine 11 stündige Ruhepause das Beste sein.

Abg. v. Salisch (L.) spricht sich für die Gewährung ausreichender Stillegelegenheit aus. Der § 62 des Handelsbuches genüge nicht, um den Mißständen auf diesem Gebiete abzuhelfen.

Abg. Jacobsstetter (L.): Das ganze Haus sei einig in seinem Wohlwollen für die Handlungsgehilfen, die Vorschläge der Regierung seien aber entschieden besser als die Kommissionsvorschläge. Die sozialdemokratischen Anträge haben wohl nur agitatorischen Zweck.

Abg. Bilde (nl. Fraktion): Sowie die Regierungsvorlage, als die Kommissionsbeschlüsse bringen doch entschieden große Fortschritte auf diesem Gebiet, man müsse sich hüten, zu schnell und zu hoch vorzugehen, wie es die sozialdemokratischen Anträge wollen. Redner empfiehlt schließlich in erster Linie den Antrag Bargmann, in zweiter die Kommissionsbeschlüsse.

In der Abstimmung werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen mit einem Antrag über Gewährung von Stillegelegenheit und einem Antrag Bilde, daß die Mittagspause ohne Ausnahme 1 1/2 Stunden betragen soll. — Dann tritt Beratung ein. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Anträge Agger und Benzmann auf Vorlegung eines Reichsberggesetzes.

Schluß 6 Uhr.

Pariser Weltausstellung 1900.

XII.

Der Palast für Ingenieurwesen.

Der Palast für das Ingenieurwesen ist einer der hervorragendsten Bauten des Weltausstellung, für welche die Central-Vereinigung nach Angaben M. Boudards einen Gesamtplan aufgestellt hatte. Hermann, der Architekt dieses Baues, hatte sich also wie die übrigen Baumeister, welche hier mit der Ausführung von Ausstellungshallen betraut wurden, innerhalb des gegebenen Rahmens zu bewegen. Aber Hermann hatte hier vor seinen Kollegen das Eine voraus, daß er bereits auf dem Gebiet des Ausstellungswesens sehr reiche Erfahrungen gesammelt. Auf den Weltausstellungen in Brüssel und Chicago hat er die Ausstellungspaläste der französischen Abtheilung errichtet, und er hatte hier nicht allein Gelegenheit, sein eigenes Können zu erproben, sondern auch seine Kenntnisse durch die Erfahrungen Anderer zu bereichern. In Chicago war er überrascht, zu sehen, wie die Amerikaner das Eisen behandelten. Weite Hallenbauer von der Spannweite der Pariser Maschinenhalle (vom Jahre 1889) waren ganz leicht und gefällig konstruirt, so daß man sich der Schwierigkeit der Aufgabe kaum bewußt wurde. Die Ursache dieser Erscheinung war nicht schwer zu erklären. Man hatte das Eisen nicht gerade sparsamer als anderwärts verwendet, aber es waren die kompakten Massen vermieden, der Raum war durch eine größere Zahl schlanker Säulen in langgestreckte Hallen getheilt, wodurch alles größer wirkte. Hermann hat sich nun nicht mehr die Pariser Maschinenhalle, sondern die vielfach getheilten Chicagoer Ausstellungshallen zum Vorbild gewählt.

Der Querschnitt des Ingenieurpalastes ist von ganz eigenartiger Form. In der Dachkonstruktion und Deckenbildung sind die geraden Linien völlig vermieden, so daß fast der Eindruck eines aus eisernen Hohlwerk hergestellten Gewölbes hervorgerufen wird. Es sind 3 Längshallen von 27 m. Spannweite, welche jedoch nicht eng an ein-

ander schließen, sondern durch niedrige, halbkreisförmig überwölbte Zwischenhallen von nur 9 m. Breite von einander getrennt sind; endlich schließen sich zu beiden Seiten des so gebildeten Schiffes Längshallen von 10 bezw. 12 m. Spannweite an. Diese Theilung ist übrigens für alle Paläste des Weltausstellung, damit man fortlaufende Gallerien erhält, welche man von dem einen Ende der Esplanade bis zum anderen durchwandern kann.

Sehr schön und interessant ist die Dachkonstruktion des Hauptschiffes. Wie Kranzarme vorgelegt und frei geschwungen, ruhen beiderseitig die eisernen Holzbinder des Dachgesperres auf den Säulen, so daß sie sich, großen Konsolen gleich, gegenüberstehen; durchbrochene Hauben von 9 m. Spannweite setzen sich auf die äußersten Stützpunkte dieser freischwebenden Arme auf und verbinden sie miteinander.

Um eine möglichst große Bodenfläche für die Aussteller zu gewinnen, hat man nun diese 27 m. breiten Hallen in ihrer ganzen Höhe ungeheilt gelassen, die übrigen Räume aber zweigeschossig angelegt, wie das auch an anderer Stelle zur Unterbringung der großen Menge von Ausstellungsobjekten erforderlich wurde.

Die Front des Gebäudes ist derart gegliedert, daß eine große mittlere Eingangshalle von zwei seitlichen, mit reichen polychromen Friesen geschmückten Flügeln eingeschlossen wird. Ein riesiges, überwölbtes Portal, dessen Gewände so breit sind, daß man durch ein gemaltiges massives Mauerwerk einzudringen glaubt, führt in die mittlere Halle. Diese riesige Oeffnung soll den Eindruck erwecken, als seien alle die großen Fahrzeuge, Schiffe, Lokomotiven, Ballons, durch sie in das Innere geschafft worden, während das Portal in Wahrheit nur als Passage für die Fußgänger dienen soll. Man wird natürlich die Umfassungswände der Halle erst dann engtillig schließen, wenn diese großen Objekte im Innern aufgestellt sind.

Die hohen Friesen an den Fronten werden die Geschäfte der Transportmittel seit den frühesten Tagen bis auf unsere Zeit darstellen; man wird die Urwälder sehen, welche sich selbst vor ihre plumpen Wagen oder Schleifen spannten, um das erlegte Wild oder Baumstämme zu ihren Hütten fortzuschaffen, und man wird die

Entwicklung dieser Fahrzeuge weiter verfolgen können bis zu der Erscheinung des Automobils und lenkbaren Ballons. Ferner werden wir auf den Friesen alle Bauhandwerker an ihrer Arbeit dargestellt finden.

Eine reizende Kuppel von 30 m. Durchmesser, ein architektonisches Kleinod, wird den Palast des Herrn Hermann von dem Ausstellungsgelände für Nahrungs- und Genussmittel trennen.

Diese Kuppel überspannt eine hohe Rotunde, welche Denjenigen als Zugangshalle dienen soll, welche nicht bis zum Hauptportal gehen wollen. Die Rotunde enthält eine eigenartige Treppe, deren Läufe innen an den Umfassungswänden emporsteigen, während die Zwischenpodeste nach außen vortreten und so Balkons und Loggien bilden. Der Raum bleibt unerschlossen, so daß man das ganze graciöse Werk überblicken kann.

Wir haben es also hier mit einem Baukünstler zu thun, dessen Werk einen ganz originellen Geist und reiche Phantasie verräth; vermuthlich wird uns die Innendekoration dieses Hauses noch manche Ueberraschungen bringen. Hermann ist ein Meister, zu dem man in die Schule gehen sollte, und vielleicht wird sein merkwürdiger Bau noch eine Schule machen, auch wenn er bereits mit den übrigen Ausstellungsbauten wieder verschwunden ist.

Wiesbadener Streifzüge.

Es gab einmal eine sehr fidele Redaktion, gar nicht weit von Wiesbaden. Dort machten die Kollegen vom politischen, feuilletonistischen und lokalen Theil von 10—11 Uhr Vormittags einen freundschaftlichen Waffengang auf Florets, von 11—12 Uhr rauchten sie Cigarretten und von 12—1 Uhr arbeiteten sie. Das heißt, der feuilletonistische Theil schrieb an seinen dramatischen Werken.

Diese Etappe haben wir Wiesbadener später ziemlich alle zu sehen bekommen. Erst den „Schuß“, dann den „Compte“ dieser Tage „Ducamp's Reise-Abenteuer“. An letztgenannter Komödie hat auch der politische Theil mitgewirkt. Die ge-

Der Krieg.

Nach einem in London eingetroffenen Privat-Telegramm wären die 6. Wagonregimente, welche zur Verfolgung der Buren nach der Schlacht von Belmont abkommandiert waren, noch immer den Buren auf den Versen und thäten als *claireurs* gute Dienste.

Deutsche im Burenheere.

Der „S. Lok.-Anz.“ veröffentlicht einen Brief aus Kapstadt, in welchem es heißt, daß Oberst Schiel, der in der Schlacht bei Glendaloo durch das linke Oberbein getroffen wurde und die ganze Nacht unter einem Mantel, den einer der Gordon-Highlander über ihn geworfen hatte, auf dem Schlachtfeld zugebracht hat, nach 14 Tagen ziemlich fähig war, ohne Krücken zu gehen. Er klagt nur über Schmerzen in dem unteren Unterarm, speziell in den Sehnen. Er ist ganz ergraut. Leutnant von Albedyll wurde in derselben Schlacht schwer durch die Brust getroffen. Er soll im Buren-Lazareth bei Dundee liegen. Weiter wird in dem Briefe berichtet, daß man englischerseits sehr erbittert ist, so viele Deutsche und speziell frühere Offiziere auf der Seite der Buren anzutreffen. Man befürchtet, daß es den Gefangenen schlecht ergehen wird, welche früher im deutschen Heere gedient haben und nun auf Seiten der Buren getroffen wurden.

Schüler an Schüler.

Bemerkenswert ist ferner das Zusammenwirken der Deutschen und Franzosen im Burenheer. Zwischen beiden Nationalitäten herrscht das beste kameradschaftliche Verhältnis, hervorgerufen durch den gemeinschaftlichen Feind, wobei aber die Franzosen, in Erinnerung an Fashoda, die Engländer glühender hassen, während die Deutschen in ihnen nur den Gegner der Buren sehen. Es ist der erste Fall, wo Deutsche und Franzosen Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind stehen und im feindlichen Lager die gemeinsame Bluttaufe empfangen.

Die Artillerie der Buren.

Es ist bekannt, daß die Buren, entgegen allen Erwartungen, im Besitz einer überraschend guten Artillerie sind; die Vorgeschichte ihrer Entwicklung entlehnt sich jedoch der allgemeinen Kenntnis umso mehr, als die Buren ein Interesse hatten, gerade über dieses Feld ihrer militärischen Entwicklung tiefstes Schweigen zu beobachten. Trotz der erfolgreichen Abwehr des Jameson'schen Räuberzuges im Anfang des Jahres 1895 hatten die Buren eingesehen, daß die Treffsicherheit ihrer Wägen keine unbedingte Gewähr für erneute Siege in einem als unabwendbar geltenden großen Kriege gegen England biete, sondern daß Artillerie in erster Linie ausschlaggebend beim modernen Kampfe sei. Dem entsprechend begannen sie sofort die Ausbildung dieser Waffe im größten Stille. Um Pretoria wurde der „J. J.“ zufolge, ein ganzer Arsen von Beschickungen gebaut und auf dem Hospital Hill bei Johannesburg legten sie eine gewaltige Truppfeste an. Neben dem deutschen Kommandanten Schiel, dem militärischen Erzieher Elffers, Artillerie-Enkel, wurden eine große Anzahl militärisch und besonders artilleristisch ausgebildeter Offiziere und Mannschaften herangezogen. Besonders Verdienst hierbei gebührt dem deutschen Artilleristen Roth, der sich bald das unbedingte Vertrauen der Regierung gewann. Seinem Einflusse ist es zu danken, daß unter den 13.000 Deutschen von Johannesburg so ziemlich jeder zur Staatsartillerie herangezogen wurde, der daheim bei dieser Waffe gedient hatte. Dabei beschränkte er sich nicht allein auf Deutsche, sondern warb bei den in Johannesburg wohnhaften Angehörigen aller Nationen, besonders bei den Franzosen. Ueberhaupt hat Frankreich bei der Schaffung und Einrichtung der Transvaal-Artillerie Verdienste, welche den deutschen kaum nachstehen. Ein sehr bedeutender Teil der Transvaal-Geschütze, wenn nicht gar der größte, stammt aus französischen Werkstätten, so namentlich auch das große Geschütz, die gewaltigen 40-Pfünder Creusots, welche bei Dundee und Ladysmith auf eine Entfernung von 4—6 Kilometer mit solchem Erfolge schossen, daß das entsetzte Volk ihnen den Spitznamen „Ranger Tom“ aufhängte. Seitdem ist der „Ranger Tom“ bei der ganzen Bevölkerung Südafrikas, soweit sie dem Kriegsschauplatz nahe steht, ein Ausdruck des höchsten Schreckens geworden.

Ueberraschend ist die Treffsicherheit der Buren-Artillerie. Es erklärt sich dies aus dem den Buren angeborenen Vermögen, die Entfernungen in ihrem Lande abzuschätzen, was kein Europäer im Stande ist, ehe er nicht die eigentümliche trübende Beschaffenheit der südafrikanischen Luft, welche alle Bilder aus ihrer natürlichen Entfernung zu verrücken scheint, aus langer

Erfahrung kennen gelernt hat. Dies erklärt auch, weshalb die englische Artillerie schlecht schießt, wenn sie von indischen oder europäischen Mannschaften bedient wird; indessen besitzt sie auch einen großen Teil von Mannschaften, die bereits über gute Erfahrungen auf südafrikanischem Boden verfügen. Anfangs schossen auch die Buren schlecht, da sie im Frieden nie mit scharf geladenen Geschützen geübt hatten. Ihre ersten scharfen Schießproben fanden am Tage der Ausbruch des Krieges statt.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

* London, 29. November. In der Kap-Kolonie nimmt die Aufregung unter den Afrikanern immer mehr zu, sobald General Salazar die Mehrzahl seiner Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes verwenden muß.

* London, 29. November. 10.000 Angestellte des Zeughauses von Woolwich erhielten die Mitteilung, daß die Arbeiten während des Weihnachtstages nicht unterbrochen werden.

* Paris, 28. November. Aus Reg wird hiesigen Blättern gemeldet, daß englische Werber in der Umgegend von Reg arbeitslose Arbeiter für den Eintritt in die englische Armee zu gewinnen suchen.

* Paris, 28. November. Nach einer Meldung aus London soll vor einigen Tagen in dortigen Gefängnissen den Gefangenen Vorschläge zum Eintritt in die englische Armee gemacht worden sein. Zahlreiche Gefangene sollen bereits das Anerbieten angenommen haben.

* London, 29. November. Nach der amtlichen Verlustliste bei Graspan wurden 6 Marine-Offiziere getötet. Die Landtruppen hatten 3 Offiziere verwundet, 10 Mann tot und 72 verwundet. 10 Mann wurden vermisst. Mit den Vermissten der Marine-Brigade, die auf 105 Mann angegeben werden, ergibt dies somit einen Gesamtverlust von 200 Mann. Aus dem Umstande, daß die Verluste des Generals Buller auch die Gefallenen des 9. Langen-Reiter-Regiments erwähnt, dagegen niemand als vermisst gemeldet wird und daß ferner berichtet wird, die Langen-Reiter hätten am Sonntag an einem Recognoscierungskreuz theilgenommen, wird hier geschlossen, daß die Langen-Reiter nach Aufhebung der Verfolgung in das Lager zurückgekehrt sind, was Lord Methuen zu melden unterlassen hat.

* Brüssel, 29. November. Zum ersten Male seit Beginn des Krieges erhielt Dr. Leyds einen direkten Bericht des Präsidenten Krüger über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz bis Ende Oktober, woraus hervorgeht, daß die Lage der Buren eine sehr günstige ist. Der Bericht stellt fest, daß die Engländer die Kaffern und Basutos rekrutieren, welche in den Reihen der Engländer kämpfen. — Dr. Leyds übermittelte gestern allen europäischen Regierungen eine Protestnote gegen dieses Vorgehen der Engländer.

Politische Tagesübersicht.

* Wiesbaden, 29. November.

Vom Kaiserpaar.

Aus Wolverton, 28. Nov., wird gemeldet: Bei herrlichem Wetter erfolgte heute Morgen die Abreise des Kaiserpaars. Zur Verabschiedung fanden sich am Bahnhof ein: Prinz und Prinzessin von Wales, Herzog und Herzogin von York, der Herzog von Cambridge, Prinzessin Victoria von Wales, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark. An den Zugängen zum Bahnhof nahmen Dorfbesitzer und Leute aus der Umgegend Theil, welche das deutsche Kaiserpaar mit begeisterten Hochrufen begrüßten. Das Kaiserpaar mit begeisterten Hochrufen begrüßten. Das Kaiserpaar mit begeisterten Hochrufen begrüßten. Das Kaiserpaar mit begeisterten Hochrufen begrüßten.

Die Ankunft in Blissingen wird heute, Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, erwartet. Außer den Königinnen werden hohe Marinebeamte, der Minister des Auswärtigen und die deutsche Gesandtschaft anwesend sein. Der Kaiser hat die Absicht, die in Blissingen anwesenden Schiffe zu besichtigen. Die Königinnen lassen ihren Kisten einen Thee servieren, worauf um 5 Uhr die Weiterreise nach Deutschland erfolgt.

Ein neues Infanterie Gewehr.

Während der letzten Herbstmanöver haben verschiedene Truppentheile der Garde ein neues Gewehr probeweise in

Gebrauch genommen. Dem Vernehmen der „Schl. Ztg.“ nach hat sich dieses Gewehrmodell sehr bewährt und die Umänderungen gegen das Modell 88 haben sich als so praktisch erwiesen, daß die neuen Gewehre schon an einige Linienkompagnien abgegeben worden sind. Die Verbesserungen, welche das neue Modell aufweist, sind folgende: Der Laufmantel ist durch einen Handschuh erregt und das Bajonnet am Schaft (bisher am Lauf) befestigt. Während bisher der hohe Aufsatz den Ausblick beeinträchtigte, gestattet die neue Vordrückenrichtung ein bequemes Zielen auch auf ganz kurze Entfernungen. An Stelle der Packtaschen tritt die Packung von einem Kaderstreifen in ein Kastenmagazin mit schräger Art der Anordnung. Das Schloß hat Vorrichtungen erhalten, um ein Doppelladen unmöglich zu machen und um nach hinten ausströmenden Gasen einen ungefährlichen Abzug zu schaffen.

Die Katastrophe der „Maine“.

Die New-Yorker „World“ berichtet, man habe in Havanna die Urheber des Attentats gegen das amerikanische Kriegsschiff „Maine“ festgenommen. Es sollen Bediente eines cubanischen Beamten sein, die zur Ausführung ihrer Verbrechen angeblich 350 Kg. Schießbaumwolle verwendet haben. Sie werden demnächst vor Gericht gestellt.

Rußland und Persien.

Einer Petersburger Meldung der „Daily Mail“ zufolge wurde in der vorigen Woche ein neuerliches Abkommen zwischen Rußland und Persien unterzeichnet, wonach Rußland die Verlängerung seines Monopols für Eisenbahnen in Persien bis Oktober 1909 erlangt.

Deutschland.

* Berlin, 28. Nov. Die Budget-Kommission des Reichstages ist zum 2. Dezember vormittags vom Vorsitzenden v. Kardorff einberufen worden. In dieser Sitzung soll der Entwurf einer Reichs-Schulden-Ordnung, welcher im Plenum in der 86. Sitzung beraten und an die Budget-Kommission verwiesen worden war, beraten werden.

Aussland.

* Belgrad, 28. Nov. Im Gemeinde-Steuerrat wurden größere Unterschlagungen entdeckt.

* London, 28. Nov. Wie verlautet, ist Präsident Krüger an Diabetes erkrankt.

Aus der Umgegend.

Z. Bierstadt, 28. Nov. Die alljährlich, findet auch in diesem Winter ein Wohltätigkeits-Concert zu Gunsten des Diakonienfonds statt. Während in den Vorjahren die beiden hiesigen Gesangsvereine „Frohstimmung“ und „Männergesangsverein“ mit einander abgewechselt haben, haben dieselben in diesem Jahre ihre Kräfte vereinigt und werden einige Ehre gemeinsam zum Vortrag bringen. Ein solches Zusammengehen zweier Vereine zu einer so wohlthätigen Veranstaltung verdient um so mehr öffentliche Anerkennung, als in vielen Orten, wo mehrere Gesangsvereine bestehen, dieselben meist feindschaftlich einander gegenüberstehen. Das Concert findet am Sonntag, den 17. Dezember, hier selbst statt. Es wäre nun noch zu wünschen, daß alle Einwohner nach Kräften zu dem wohltätigen Zwecke der Diakonie beisteuerten, so daß es ermöglicht würde, neben der Krankenpflege auch eine Kleinkinderschule, wie sie bereits in Sonnenberg und Kloppenheim bestehen, ins Leben zu rufen.

* Badesheim bei Bingen, 29. Nov. Wie gestern schon gemeldet, zerbrach vorgestern Abend eine heftige Feuersbrunst die bei Badesheim belegene Wittwisch'sche Weinkellerei. Das Etablissement besteht aus zwei nach gedachten Kellerhäusern, bzw. Lagerhallen, einem Wohnhaus, der Wärrhalle, Kaserwerkstätte, der Bureau-lokalitäten u. s. w. Das Feuer entstand gegen 6 Uhr Abends infolge der Explosion eines Benzinmotors in dem

meinsame Redaktionsarbeit, in deren Entschien sichert hat manchmal das Telefon von Berlin hineingeklingelt hat, zeigt ja auch eine solche fidele Zeitungswelt, wie sie dem Arbeitsheim des Verfassers — damals wenigstens — ähnelte. Der Colleague, der Montags stets mit verbundenem Kopf herumläuft, weil er Sonntags alle Festlichkeiten mitmachen muß, ist keine Phantasiegeburt — er lebt und wirkt. Die Anderen freilich, die mit Florets geschnitten, mit Panteln geturnt und Stundenlang Cigaretten geraucht haben, die sind jetzt in alle Richtungen der Windrose zerstreut. Das fidele Gefängnis ist aufgehoben, es ist dorten sehr ernst und sehr — langweilig geworden.

Und Herr Ducamp?

Wissen Sie, daß wir in Wiesbaden auch einen Ducamp besitzen? In der S. . . Straße wohnt ein junger Chemann, der dieser Tage seine Hochzeit feierte. Der „junge“ Chemann ist zwischen 50 und 60 und seine Frau zwischen 17 und 27. Er hat sie — ja! wie Ducamp — vor etwa zwei Monaten auf einer Reise nach Worms im Bahncoupé kennen gelernt und ist mit der Allerschönsten zärtlich geworden. Die Zärtlichkeit war aber nur auf seiner Seite, die Dame schrieb Peter und Morio und — jetzt kommt die amüsante Variante — noch vor Ankunft an der Station machte der Mann dem der Johannisbrot einen sehr fatalen Posten gespielt, dem Dämchen einen ernsthaften Heirathsantrag, damit sie ihn, nicht dem Kadi preisgebe. Und das Mädchen zwischen 17 und 27 packte die Gelegenheit beim Schopfe, acceptierte das Angebot ihres seltsamen Freiers und ist heute Gattin von einer Viertelmillion. Dazu dieser Viertelmillion noch ein Liebespaar mit jugendlichem Herzen gehört, macht ihr wenig Sorge. Sie hat ihm versprochen, sich ebenfalls nach Verheiratung auf eigene Faust auszuüben zu wollen und sie wird ihr Versprechen halten. Man sieht, das Leben treibt's manchmal noch spazier, als der beste Schwank.

Nun kann ich Ihnen auch von einem ins Wiesbaderische überlegten Henry Nordes erzählen. Dieser Banquier ist bekanntlich eine Hauptfigur — um das deplacirte Wort

„Held“ zu vermeiden — in dem holländischen Stück „Geleitete Liebe“. Die Seitensprünge, die sich Nordes leistet, sind ja nichts Außergewöhnliches am Vorabend des neuen Jahrhunderts, und Mancher, der kein Banquier ist, hat sein Gewissen genau nach derselben Seite erweicht, wie Herr Nordes. Aber der Herr in Wiesbaden, den ich im Sinne habe, der kann Herrn Nordes sicherlich noch in den Schatten stellen. Auch unser Wiesbader, der übrigens mit der Waise nichts zu thun hat, ließ sich von dem Gelde seiner Gattin aus finanzieller Katastrophe befreien, dann aber hat er seine Frau, die ihm alles geopfert, sitzen lassen und — ist mit seinem Verhältnis bei Nacht und Nebel ausgerissen. Sehen Sie: Das ist der Unterschied zwischen Dichtung und Leben! Dort eine wahrhaft antike Größe der Gesinnung bei der betrogenen Frau — hier die ganze Erbarmlichkeit eines verkommenen Charakters. Wo ist der deutsche Jbsen, der sich an solchen Stoff heranwagt?

Die John-Henry-Smith-Stiftung, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, nassauische Dichter ans Licht zu ziehen, findet ihn vielleicht einmal. Bisher hat sie einen jungen Dramatiker, der eben als Einjähriger Griffe klopft, auf den Schild erhoben. Das Drama unseres Vaterlandsvertheidigers, der im bürgerlichen Leben als Dr. phil. die heranwachsende Generation menna dekliniert, soll schon nächster Tage bei Dr. Rauch in Scene gehen. Sehr neugierig bin ich auf das, was die Herren der Stiftung ausgewählt haben. Man glaubte überhaupt nicht so recht daran, daß die Absichten des Erblassers noch in diesem Jahrhundert verwirklicht würden. In der That hat es sehr, sehr lange gedauert, bis sich die Herren Deutschinger und Genossen entschließen konnten. War die Ernte so groß oder war zu viel Spreu bei den wenig Weizenkörnern?

M. Sch.

Kunst und Wissenschaft.

Dienstag, 28. November, Extravorlesung im Kurha-

Wit einer literarischen Feinschmeckerei hat die Kurhaus-

direktion am Dienstag aufgewartet. Als Thema war Goethe's „Faust“ in der ursprünglichen Gestalt gewählt, und zwar nach der Abschrift des H. v. d. Hagen, deren Herausgabe der bekannte Literaturhistoriker Professor Erich Schmidt besorgte. Als Interpreten der Dichtung fungierten Frau Hedwig Riemann (Margarethe), sowie die Mitglieder der hiesigen königlichen Schauspieler, Herren Leffler (Faust und böser Geist), Schreiner (Mephisto, Valentin und Chor) und Herr Ulrich (Marthe und Gretchen).

Es war gewissermaßen ein Faust in novo, ein Extrakt der großen Menschheitstragödie, was uns in der ursprünglichen Entwurfsform geboten wurde. Frau Riemann ließ der Figur des Gretchen ihre große Kunst und stattete sie ohne die Hilfe eines typischen Apparates, ohne Kostüm und ohne Schminke mit all dem keuschen Natürlichkeitszauber aus, der schon in der Urfom die Gestalt umfließt. Ihr sowie den anderen Mitwirkenden wurde reichlicher Beifall zu Theil.

Die zur Einleitung unter der Direktion des Herrn Kapellmeisters Rastner gespielte Faust-Ouverture Richard Wagners bietet zwar wenig Charakteristisches, doch leitete sie bei vorzüglicher Wiedergabe den Abend passend ein.

Das Publikum bestand fast ausschließlich aus Angehörigen unserer Fremdenkolonie und Mitgliedern der literarischen und künstlerischen Welt. Der Geistesaristokratie gesellten sich Mitglieder der hier ansässigen fürstlichen Familien. So war das erste Parquet nahezu ausverkauft — aber nach hinten im Saale gab es Plätze. Oben auf der Galerie dagegen hatte sich ein verhältnismäßig zahlreiches Auditorium von Litteraturfreunden eingefunden.

Ist es nun auch nicht zu leugnen, daß eine feinsinnige Aufführung des „Faust“ in der vom Dichter acceptierten vollendeten Form einen höheren Genuß zu verschaffen vermag, als die Urfom, die gleichsam „Caviar für Volk“ ist, so ist doch der Vergleich der beiden Texte für den Gebildeten, dem die Gretchen-Tragödie vertraut ist, von hohem Interesse. Von diesem Gesichtspunkte aus haben denn auch die Besucher der Vorlesung reiche Anregung empfangen. M. Sch.

festlichen Kelterhaus und verbreitete sich von hier mit riesiger Schnelligkeit über die angrenzenden Hallen und Gebäude. Sämtliche gefüllten Weinfässer, sowie alle Betriebsutensilien wurden in Raub der Flammen. Drei Kiefernässer von je 50 Eimer Inhalt plakten mit Donnerknall und der Wein ergoss sich in Strömen nach dem nahen Mühlteich mit einer Vehemenz, daß er ein Mühlrad hätte treiben können. Die herbeigeeilte Biedersheimer Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die untere Halle vor den Flammen zu schützen, sonst würden noch große Mengen von Spirituosen dem Feuer zum Opfer gefallen sein. Nach einer überflüssigen Schätzung sind über 1000 Stück Wein verbrannt oder unbrauchbar geworden. Der Schaden beläuft sich auf 200,000 bis 250,000 M., der in dessen durch Versicherungen gedeckt ist.

*** Viebrich, 27. Nov.** Die Kgl. Unteroffizierskule dahier hat nach Einführung der Wasserleitung im letzten Monat einen Verbrauch von 897 Kubikmeter à 25 Pfg. gehabt. — Herr Steinhausermeister Balen ein Gesch. und Lindermeister Peter Hecker haben von der Stadt einen Bauplatz an der Gartenstraße resp. Kaiserstraße erworben und wollen ein Doppelwohnhaus mit modernen Läden einrichten. Herr Architekt Mohr und Herr Maurermeister Bind von Wiesbaden haben die Leitung des Baues übernommen.

*** Georgenborn, 27. November.** Auf der Bergeshöhe von Georgenborn am Waldband der hohen Wurzel und am Ausgange des Dorfes, in der Richtung nach Schlangenbad, in einer Höhe von 366 Meter, erbaut Herr Weinbändler Brunn von Wiesbaden ein Restaurationsgebäude mit Fremdenzimmern, das einen beliebigen Ausflugsort und eine geschickte Sommerfrische für die durch die Nähe von Schlangenbad begünstigte Gegend bilden wird.

*** Langenschwalbach, 28. Nov.** Herr Bürgermeister Fieser hier ist zum Standesbeamten und Herr Beigeordneter Fr. Hennemann zum Stellvertreter desselben für das Standesamt Langenschwalbach ernannt worden.

*** Höhr, 28. November.** In den Coblenzer Zeitungen wurde am Dienstag mitgeteilt, daß ein Mädchen Namens Louise Schäfer aus Höhr, welches bei einer Herrschaft in Kellenlar in Dienst stand, seit dem 11. d. M. verschwunden sei. Die Gemeldete wird, befindet sich das Mädchen in J. in einer Dienststellung in Oberlahnstein.

*** Lausfelden, 28. November.** Erhängt hat sich gestern ein 12jähriger Junge, welcher in einem Hause einen unbedeutenden Gegenstand entwendet haben soll und hierfür geübende Strafe erhalten hatte.

*** Aus dem Rheingau, 28. Nov.** Der Königl. Regierungspräsident hat, laut Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Wiesbaden, unterm 9. November d. J. zur Verhütung von Hochwasserschäden, zum Schutze des Flußbettes, der Strombauten, der Ufer und des Rheinpfades, sowie zur Verhinderung der Verunreinigung des Wassers des Rheins mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für die innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden befindliche Rheinstrecke von der Preussisch-Preussischen Grenze oberhalb Biebrich bis zum Bezirke der Rheinstrom-Bauverwaltung unterhalb Rüdesheim eine Polizei-Verordnung erlassen. Die besonderen Polizei-Verordnungen für einzelne Rheinhäfen, sowie die Polizeivorschriften für die Schifffahrt und Fährerei auf dem Rheine werden durch die Verordnung nicht berührt.

*** Bingen, 27. November.** Die Verwirklichung des Projekts einer elektrischen Bahn von hier nach Kreuznach und von hier nach Biedersheim, auf welche man hierorts längere Zeit wartete, findet nunmehr seine Bestätigung. Die beiden Gesellschaften, nämlich die Gesellschaft „Motor“ und die Süddeutsche Elektrizitätsgesellschaft Ludwigsbafen, von denen bisher erstere die Konzession zum Bahnbau in der Gemarkung Bingen hatte, aber nicht konnte, während letztere bauen wollte und keine Konzession bekommen konnte, wollen gemeinsame Sache machen, dahingehend, daß die Süddeutsche Gesellschaft die Bahn baut, die Betriebskraft jedoch nicht aus eigenem zu erbauenden Elektrizitätswerk entnimmt, sondern von dem mit dem „Motor“ verbundenen Werke der Herren Brown, Boveri & Co. hier beziehen will.

*** Gaub, 28. November.** Bei der am Samstag, den 25. d. M. stattgehabten Wahl zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde in der ersten Klasse Herr Kgl. Oberförster Pflüger neu gewählt. In der zweiten Klasse wurden die Herren Kaufmann Heinrich Gau und Steuermann Julius Schwarz wiedergewählt. In der dritten Klasse findet eine Stichwahl statt zwischen den Herren Schmiedemeister Christian Vogel und Schreinermeister Heinrich Bouffier. — Herr Bahnmeister Braun von hier ist mit dem 1. Januar kommenden Jahres nach Kassel versetzt. An seiner Stelle tritt Herr Bahnmeister Cornely, bisher in St. Wendel. Mit Bedauern sieht man Herrn Braun von hier scheiden, da er ein äußerst tüchtiger Beamter, der allgemeiner Beliebtheit erfreute. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

*** Frankfurt a. M., 29. Nov.** In der Kaserne des 168. Infanterie-Regiments im nahen Offenbach brach gestern ein Großfeuer aus, das zweite innerhalb sieben Monate. Der Schaden beträgt über 150,000 M. Man vermutet Brandstiftung.

Aus aller Welt.

*** Feuersbrunst.** Man schreibt uns aus Brüssel, 28. November: In Virton steht seit gestern Abend die Gendarmerie-Kaserne sowie das anstoßende Krankenhaus in Brand. Die Kranken konnten gerettet werden.

*** Die Camorra in Marseille.** Aus Marseille, 28. November, wird uns gemeldet: Von den 40 Verhaftungen, welche gestern unter den Mitgliedern der Camorra vorgenommen wurden, sind bis jetzt 12 aufrecht erhalten worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Wiesbaden, den 29. November.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren anwesend vom Magistrat die Herren Oberbürgermeister Dr. J. Zell, Bürgermeister Heß, Stadtrath Brück, Professor

Kalle und Stadthalter Wagemann. Vom Stadtverordneten-Collegium waren 32 Mitglieder erschienen. Weiter der Verhandlungen war Herr Stadtverordnetenvorsteher Landesbankdirektor Reuß.

Einziger Punkt der Tagesordnung war die Museumsangelegenheit.

Die Museumsangelegenheit kam bekanntlich vor einigen Jahren bereits in Fluß durch die Denkschrift des Professor Dr. Ziemssen, der auf den kläglichen Zustand der Räumlichkeiten hinwies, die gegenwärtig die so wertvollen Sammlungen unseres Museums sowie unsere Landesbibliothek bergen und ferner die dringende Nothwendigkeit hervorhob, die Sammlungen in mehr geräumigen Lokalitäten und mehr übersichtlich geordnet, dem Publikum vorzustellen, Vorschläge, die, wie damals anerkannt, dem Wunsche und Empfinden weitestentsprechend. Seitdem jedoch die Verhandlungen zwischen der Staatsbehörde, dem Landesauschuss und der Stadt, zuletzt begründet auf die Basis jenes Stadtverordnetenbeschlusses, die Stadt habe gegebenen Falles gegen angemessene Entschädigung nicht nur die Verpflichtung zur Errichtung eines Neubaus, sondern auch ausdrücklich die Unterhaltungs- und Verwaltungspflicht für die ihr zu übertragenden Sammlungen zu übernehmen. Als Bauplatz war damals das zwischen dem Rathhaus und der Friedrichstraße gelegene, zum Theil noch mit von den alten Gerichtsbaulichkeiten occupirte Gelände in Aussicht genommen.

Nachdem nun gestern Abend der Herr Vorsitzende die Verhandlungen eröffnet hatte, erbat sich Herr Oberbürgermeister Dr. v. Zell das Wort, um von dem Wunsche der Staatsbehörde Kenntniß zu geben, es mögen die Einzelheiten der Vorlage discret behandelt werden. Redner stellte anheim, für die Verhütung der Angelegenheit die Öffentlichkeit auszuschließen. Diese Anregung wurde hierauf zum Beschluß erhoben und die Sitzung für geheim erklärt.

Wie bereits gestern durch Sonderausgabe mitgeteilt, ergriff nunmehr Herr Dr. Dreyer Namens des mit der Vorberatung der Materie betrauten Ausschusses das Wort. Redner berichtete über das Resultat der mit der Staatsregierung gepflogenen Verhandlungen und seinem Vorschlage gemäß wurde ein mit der Regierung vereinbarter Vertragsentwurf ohne Widerspruch gutgeheißen. Darnach werden städtisches Eigenthum das Museum, sowie die Landesbibliothek. Die Stadt erhält als Requirat für die Unterhaltung der Gebäulichkeiten und Sammlungen eine jährliche Entschädigung von M. 70,000 vom Staats- und Communal-Verband. Ferner werden ihr das Museumsgebäude, sowie der östlich der Markstraße gelegene Theil der alten Justizgebäude unentgeltlich überlassen. Diese überaus begrüßenswerthen Abmachungen entsprechen vollständig einem von den Stadtverordneten bereits früher gefaßten Entschluß und werden auch hoffentlich die Annahme und Billigung der zuständigen Behörden, der Kgl. Regierung und des Landtags finden.

Billigstes Probe-Abonnement!

Für 50 Pf.

können Sie den „Wiesbadener General-Anzeiger“ (Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden) bei allen Landbriefträgern, Postanstalten und Trägereinrichtungen für den

Monat Dezember

bestellen. Durch unsere hiesigen Filialen und den Verlag bezogen

nur 40 Pf. monatlich.

Locales.

Wiesbaden, den 29. November.

Die Wiesbadener Festspiele von 1900.

Der Kaiser bevorzugt nach wie vor sein Hoftheater in Wiesbaden in offenkundiger Weise; und auch in den Kreisen des Publikums erhält und vergrößert sich das Interesse ständig; die zahlreichen Fremden, die alljährlich das Bad und sein Theater besuchen, werden zumeist von den großen Vorurtheilen befreit, welche eine unfreundliche Kritik in ihnen erweckt. Wer sich nicht mit der beschränkten Pflege des patriotischen Dramas in Wiesbaden einverstanden erklärt, der wird an Aufführungen klassischer Werke, wie sie dort z. B. in den „Räuber“ oder „Tasso“-Vorstellungen geboten werden, mit großer Freude einen reichlich aufwiegenden Ersatz gefunden haben. Und daß in der Oper in Wiesbaden decorativ Hervorragendes geleistet wird, braucht nicht ausführlich wiederholt zu werden.

Der Kaiser, der sich noch weit mehr für die Leistungen der Wiesbadener Bühne interessiert, als schon öffentlich bekannt ist, wird 1900 wieder im Zusammenhang mit den Festspielen dies genannt werden. Schon auf der Nordlandreise hat er sich von Herrn von Hülsen, wie bereits mitgeteilt, über die geplante „Oberon“-Aufführung Vortrag halten lassen. Obwohl das dritte Werk der Lauffischen Hohenzollern-Dramen, „Der große Kurfürst“, erst im Mai 1901 zu erwarten ist, wird es den nächsten Festspielen nicht an wirksamen Anziehungspunkten fehlen. Die Anwesenheit der kaiserlichen Familie ist jetzt schon zugesagt.

Die Thatfache, daß die in den Festspielen der nächsten Jahre festlichen Vorstellungen aufgenommenen klassischen Dramen mit besonderem Fleiß neu einstudiert und mit dem in Wiesbaden gewohnten Glanz der Ausstattung herauskommen werden, dürfte den hauptsächlichsten kritischen Anfeindungen die Spitze abbrechen. Goethes „Götz von Berlichingen“, den der Kaiser wünschte, wird jedoch technisch Schwierigkeiten wegen verschoben bleiben. Der Vorliebe des Kaisers für die Vorkingschen Opern verbanke im vorigen Jahre „Der Waffenschmied“ in Wiesbaden seine Aufführung in neuer,

glänzender Ausstattung. Als nächstes Werk des deutschen Meisters wird „Jas und Zimmermann“ folgen. Prof. Salzmann wird in Wiesbaden demnächst eintreffen, um Skizzen zu den Meerbildern auszuführen.

Im Mittelpunkt der letzten Festspiele stand bekanntlich Wagner's „Ring des Nibelungen“; die nächsten Festspiele werden die romantische Klänge in der Musik bevorzugen, und demzufolge Marschner's bestes Werk „Hans Heiling“, besonders aber, wie schon erwähnt, Karl Maria von Weber's „Oberon“ in ganz veränderter Gestalt bringen. Die Neubearbeitung hat Intendant von Hülsen auf der Nordseefahrt des Kaisers und während eines längeren Aufenthaltes auf Helgoland selbst skizziert und dann dem Kaiser in Liebenberg zur Genehmigung vorgelegt. Die zierliche Musik Webers bleibt natürlich intact, und was ihr hinzugefügt wird, baut sich ebenfalls auf Weber'schen Motiven auf. Hierbei handelt es sich um Erziehung des gesprochenen Dialogs durch eine Art von melodramatischen, verbindenden Gesängen, wie es Weber selbst vorschwebte, aber durch den Tod des Meisters nicht zur Ausführung kam. Es handelt sich also nicht um verschleppende Recitative, mit denen früher schon Versuche gemacht worden sind, sondern um leichtflüssige Verbindungsstücke, ähnlich denjenigen, die uns schon aus „Pezioso“ bekannt ist. Dazu mußte ein Dialog in Versen geschrieben werden, mit welchem Josef Lauff beschäftigt ist, während Kapellmeister Schlar die Musik in der angeordneten Weise bearbeitet. Außerdem werden durch Umstellung verschiedener Szenen die allzu häufigen Veranlassungen entbehrlich gemacht. Als überaus schönen Maschinenkünsten und Decorationseffekten wird es dabei nicht fehlen. Der auf dem Gebiete der Bühnentechnik wohlbekannte Oberinspector Schild wird dabei ein neues System der Scenenerweiterung probieren, indem die Decorationen nicht nur von der Seite, sondern auch zu gleicher Zeit von oben und unten auf die Bühne kommen werden. Die „Oberon“-Neueinstudierung wird also unter den nächstjährigen Festvorstellungen das größte Interesse erwecken, zumal daraus wiederum — so läßt sich der „B. L. A.“ melden — ein Theil der Kunstanschauung unseres Vortages zu erkennen sein wird.

*** Auszeichnung.** Herr Dienicher, Mitglied des Residenztheaters, erhielt aus dem Cabinet der Kaiserin folgenden Schreiben: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Ew. Wohlgebornen für die Uebersendung des von Ihnen verfaßten und zur Feier Allerhöchster Geburtstages am dortigen Residenztheater gesprochenen Prologes den Allerhöchsten Dank auszusprechen. Freiherr von Mirbach. Berlin, 22. November 1899.“

*** Patentwesen.** Patentamtlicher Schutz wurde ertheilt Herrn Carl Wolf, Heilgesühl, Sonnenberg, unter Nr. 125236 auf: „Kochtopf mit auswechselbaren Einsätzen und dampfsicheren gegen Explosions-Gefahr gesichertem Deckel-Verschluss zum gleichzeitigen Kochen verschiedener Speisen“, und Herrn Lützenkirchen u. Bröding, Verlagbuchhandlung, Bärenstraße, hier, unter Nr. 125560 auf: „Sammlerkasten für auf herausnehmbare Einlagen befestigte Zeitungs- und andere Drucksachen-Ausschnitte. In beiden Fällen wurde der Schutz durch das Patentbureau Ernst Franke, hier, erwirkt.“

*** Cyllus-Concert.** Dem Vernehmen nach ist der Billeterverkauf zu dem am Freitag dieser Woche, den 1. Dezbr., unter Mitwirkung der Frau Erika Wedekind aus Dresden stattfindenden V. Cyllus-Concerte schon jetzt ein sehr lebhafter. Der rasch berühmt gewordenen Sängerin, welche von Anfang ihrer Künstlerlaufbahn zu den Sternen unserer Curhaus-Concerte zählt, ist unter den deutschen Vertreterinnen des Coloratungefanges bis jetzt noch keine Rivalin entstanden; sie ist nach wie vor unbetritten unsere erste Meislerin dieses Fachs. Ihr Programm für Freitag ist ein sehr reiches und ganz dazu angethan, ihr außerordentliches gesangliches Können nach jeder Seite hin in glänzendem Lichte zu zeigen. Als erste Nummer wird sie Mozart's schwierige Arie „No che non sei capace“ singen, dann folgen zwei Lieder von Schubert „Trodene Blumen“ und „Die Forelle“, sowie „An den Sonnenschein“ von Schumann und schließlich: „Scene und Legende aus der Oper „Raimondo“ von Delibes. Auch das Orchesterprogramm ist ein der Bedeutung des Concertes, das unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Louis „Hörner stehen wird, würdiges. Die Klavierbegleitung liegt in den Händen des Herrn Direktors Spangenberg. Wir stehen somit wieder vor einer glänzenden Concert-Veranstaltung.

*** Curhaus.** Wir machen nochmals ganz besonders auf den morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Curhause stattfindenden Vortrag des Herrn Neus Lügen über das Thema: „Ein verschwundener Erdtheil“ aufmerksam. Herr Lügen ist bei uns als ausgezeichnete Redner, der durch eine lebhaft Schilderung im Verein mit ausgezeichneten Lichtbildern sein Thema gewissermaßen plastisch zu gestalten weiß, bekannt. Der großen Zahl der morgen zur Vorführung gelangenden Lichtbilder liegen Naturphotographien aus Samoa u. zu Grunde.

*** Lehrerinnen-Verein.** Es sei hiermit auf die am 2. Dez. 1899, Nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale (höhere Mädchenschule Unkenstr. 26) stattfindende außerordentliche Generalversammlung hingewiesen. Die wichtige Tagesordnung: „Aenderung der Satzungen auf Grund des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches“ läßt recht zahlreiche Erscheinen der Mitglieder erwünscht erscheinen. Weiteres im Informatenheft.

[] Deutsch-katholische (freireligiöse) Gemeinde. Die Erbauungen finden bis auf Weiteres nicht mehr Vormittags, sondern Abends um 5 Uhr statt. Nächsten Sonntag spricht Herr Prediger und Redakteur Pichin aus Breslau.

[] Freidenker-Verein. Am nächsten Montag, Abends 8.15 Uhr, hält auf Veranlassung des Vereins im Balhalla-Keller Herr Prediger Lichin aus Breslau einen öffentlichen Vortrag über ein noch näher bekannt zu gebendes ethisches Thema.

*** Ethischer Vortrag.** Dr. Kronenberg hat das Thema für seinen Vortrag, den er auf Ergehen der hiesigen Abtheilung der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ Samstag, den 2. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im „Taunus-Hotel“ (Rheinstraße) halten wird, abgeändert. Statt Rants Stellung zur Ethik, worüber er an mehreren Abenden in Frankfurt a. M. vortragen wird, hat er ge-

wählt „Die geschichtlichen Voraussetzungen der ethischen Bewegung.“

*** Geistespiel.** Die anti spiritistische Seance des Herrn Dr. Adams Eppstein hatte gestern Abend bei überraschend großem Andrang des Publikums einen nach jeder Hinsicht interessanten Verlauf genommen. Herr Dr. Eppstein ist keiner der gewöhnlichen Originalität und beherrscht sein Gebiet mit einer Vollkommenheit, wie man sie nur selten findet. Dr. Eppstein ist aber noch mehr, er ist ein angenehmer und amüsanter Bauderer, der das Auge des Publikums nicht übermüdet und durch eingestreute Erklärungen und humorvolle Dialoge stets für erfrischende Abwechslung sorgt. Was er vorführt, ist mitunter räthselhaft. Besonders erstaunlich ist sein „Tischrücken“. Ein einfacher Holztisch, der vom Publikum untersucht worden ist rückt und hüpfet auf Commando, ja noch mehr, Dr. Eppstein bewirkt sogar durch einfache Handbewegungen, ohne den Tisch zu berühren, daß dieser sich scheinbar ohne physische Kraftaufwendung selbst erhebt und umwirft. Der räthselhafte Tisch beantwortet auf verschiedene an ihn gestellte Fragen durch gewisse Bewegungen. Bald sagt er „Ja“ bald „Nein“, immer ist die Antwort zutreffend. Nicht minder interessant sind Dr. Eppsteins Kraftexperimente, das Heben einer Holzrinne an eine glatte, geöffnete Handfläche durch Magnetismus und seine Experimente mit der geheimnißvollen Schiefertafel, auf der Schriftzüge und Rechnungen erscheinen, deren Verfasser niemand kennt. — Da schon mehrere Minuten vor Beginn der Darstellung sämtliche Plätze ausverkauft waren und etwa 100 Personen wieder umkehren mußten, ist eine baldige Wiederholung der Seance für die zweite, Donnerstag stattfindende Seance ratsam.

*** Transport-Unfall.** Einem vom Rheinbahnhof kommenden Fuhrmann plachte gestern Vormittag, beim Ueberfahren der Straßenbahngeleise, in der Adelsheidstraße einer der auf dem Wagen befindlichen, für eine Fabrik in der Viebrücker Rheingauerstraße bestimmten Salzsäure-Ballons. Der Inhalt ergoß sich auf die Straße, die erst dann wieder passierbar war, nachdem sie durch größere Wassermengen abgeseift war. Durch die Säure ist eines der Pferde verletzt worden.

*** Zu dem Vargen'schen Raubmordversuch** theilt uns ein Mitarbeiter mit, daß, wenn ihn seine Informationen nicht trügen, das Resultat einer gestern stattgehabten Konfrontation des in Haft befindlichen vermeintlichen Attentäters Georg Gourgé mit den Geschwistern Vargen insofern nicht den gehegten Erwartungen entsprach, als die alten Deutschen den Mann nicht mit der nötigen Bestimmtheit als den Thäter zu bezeichnen vermochten.

*** Taxameter-Droschken.** Auf Veranlassung der Königl. Polizei-Direktion stellt der Wiesbadener Droschkenbesitzer-Verein vom 1. April 1900 ab 22 neue Taxameter-Droschken in Betrieb. Zu denselben werden im Sommer Halbverdeck-Wagen, im Winter Coupee-Phaetons bemittelt. Alle erhalten eine einheitliche Lackierung und zwar wird der Wagenkasten blau, Räder und Untergerüst der Wagen roth lackiert. Die Taxameter-Aufseher tragen blaue Livree-Hüte, resp. Mäntel und schwarzseidenen Cylinderhut mit Silberborte. Mit diesen Taxameter-Droschken steigt die Zahl

sämmtlicher hiesigen Droschken auf 180. Es wäre zu wünschen, daß das neue Verkehrsmittel trotz der immer mehr aufkommenden neuen elektrischen Bahnlinsen im Interesse der Kutscher und Fuhrherren die Gunst des Publikums sich erobert und beide Theile zufriedensstellt.

*** Ländchsbahn.** Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft trägt sich nach Meldung eines auswärtigen Blattes mit den Gedanken, die zu erbauende „Ländchsbahn“ von Wiesbaden über Patterheim-Dorf bis nach Höchst zu führen. Die in Angriff genommenen Vorarbeiten müßten abermals eingestellt werden, weil sich Hindernisse boten, doch hofft man, daß diese bald beseitigt sind und die Vorarbeiten alsdann durchgeführt werden können.

*** Kameradschaftliche Zusammenkunft.** Die Ruhestandsbeamten werden am nächsten Samstag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Tivoli“, Louisenstraße 2, in kameradschaftlicher Weise zusammen kommen. Zu dieser geselligen Zusammenkunft ist jeder der Herren Pensionäre willkommen.

*** Diensthofen-Ehrung.** Sonntag, den 3. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, findet seitens des Vaterländischen Frauenvereins in der Turnhalle des Königl. Gymnasiums, Louisenstraße, gegenüber den Gymnasien, die Feier zur Ehrung von Diensthofen statt. Während derselben wird auch einer Dienerin, die 40 Jahre treu zu ihrer Herrschaft gehalten, das von ihrer Majestät der Kaiserin verliehene Goldene Kreuz übergeben werden.

*** Verein Frauenbildung-Frauenstudium.** Fräulein Ida Freudenberg aus München wird am 2. Dez. im Rathhause einen Vortrag halten über die Unproduktivität der Frau in der Musik. Angesichts der tüchtigen Leistungen der Frau als Sängerin und Virtuosa hat es schon immer Erstaunen erregt, daß sie als Componistin noch niemals wirklich bedeutsam hervorgetreten ist und es wird von hohem Interesse sein, zu erfahren, wie eine Medlerin von dem Rufe des Fräulein Freudenberg diesen offensbaren Mangel in der Begabung der Frau erklärt.

*** Arbeitsnachweis.** Der „Evangelische Arbeiter-Verein“ hat mit dem heutigen einen Arbeitsnachweis für Personen jeden Standes ins Leben gerufen. Der Nachweis erfolgt kostenlos und wollen sich die Stellensuchende vertrauensvoll an den Vorsitzenden genannten Vereins, Herrn Heinrich Treibach, Walramstraße Nr. 9, 1. Etage rechts, wenden. Diese Einrichtung wird gewiß von Vielen mit Freude begrüßt werden.

[] Ordnungsstrafe. Von der Strafkammer wurde heute ein mit 10 Minuten Verspätung eingetretener Zenge deshalb in eine Ordnungsstrafe von 1 M. genommen. Es ist in der letzten Zeit, besonders soweit es sich um Parteien aus Wiesbaden, sowie um die ersten auf der Rolle bezeichneten Fälle handelt, geradezu zur Gewohnheit geworden, bei Aufruf ihrer Sache nicht zur Stelle zu sein. Der Gerichtshof ist daher genöthigt, mit Strafen gegen die Leute vorzugehen.

*** Das Ergebnis der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung** war ein so bemerkenswerthes,

daß wir dasselbe sofort nach Schluß der Sitzung durch ein Extrablatt bekannt gaben, dessen weiter oben ausführlich gemeldeter Inhalt allseitig freudigem Interesse begegnete. Die unter so günstigen Bedingungen der Stadt zuzufallenden Grundstücke besitzen einen beträchtlichen Werth und umfassen einen Flächeninhalt von mehr als 200 Ruten. Wohl bedarf es noch der Zustimmung seitens jener Behörden, die bisher das Eigenthumsrecht jener Baualtenteiten besaßen. Doch wird uns von unterrichteter Seite versichert, daß an dieser Zustimmung nicht mehr zu zweifeln sei. — Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Anwesenheit unseres Herrn Oberpräsidenten v. Jeddli-Teichgraber, der seit gestern im Hotel Adler Wohnung genommen hat, mit der Museums-Angelegenheit in Verbindung bringt und wenn man seinen Dank für den günstigen Abschluß der Verhandlungen zwischen Magistrat und Regierung in erster Reihe an seine Adresse richtet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 29. November.** Die sozialistische Fraction des Reichstages hat gestern Abend einen Gesandten entsandt, um die Richtung eines Reichs-Arbeitsamtes, von Arbeiterkammern und Einigungs-Aemtern eingebracht.

*** Amsterdam, 29. November.** 600 Dodarbeiter sind in den Zustand eingetreten. Die Bewegung nimmt einen größeren Umfang an und sollen Lohnstreiks die Ursache sein. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern dürften erfolglos verlaufen.

*** London, 29. November.** Das Kriegsamt veröffentlicht eine Note, worin die Rückkehr des 9. Langen-Reiter-Regiments, welches als verloren betrachtet wurde, gemeldet wird. Das Kriegsamt hat zwar hierüber kein directes Telegramm erhalten, aber es geht dies aus zwei anderen Telegrammen hervor.

*** Paris, 29. November.** Hier tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß zwischen Paris und Petersburg bereits die Eventualität einer Vermittelung zwischen England und den südafrikanischen Republiken erörtert wird.

*** Paris, 29. November.** Der Handels-Ausschuß der Kammer bringt einen Vorschlag zur Bildung eines Arbeits-Ministeriums. Dasselbe soll abhän, wie dies früher der Fall gewesen ist, mit dem Finanzministerium vereinigt werden.

Chetebakter und verantwortlich für Politik, Gesundheit und Kunst Moritz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Coura von Reffern. — Verantwortlich für den Anzeigenteil J. Wilhelm Herr. Sämmtlich in Wiesbaden.

Würzburger Hof.
Heute Donnerstag
Metzelsuppe.
Paul Kurz.

Rheinisher Hof.
Morgen Donnerstag
Metzelsuppe.
morgens: Luchfleisch, Schweinefleisch, Bratwurst mit Kraut, sowie sonstige reichhaltige Speisekarte. Es ladet ergebenst ein
Heinr. Krefel.

Rindfleisch zu 50 Pfg. per Pfd. täglich zu haben. 5354
Wiesbaden 12.

Natur-Butter

Liefert franco, garantiert naturreine, täglich frische Rahm-Butter, 10 Pfund-Gößl M. 6.75, 10 Pfund naturreinen Vienenhons M. 4.50, halb Butter, halb Honig beide M. 5.50, frisch oelachtetes Rindfleisch als: Gänse, Enten, Poularden, Karpfische, etc. 10 Pfd.-Gößl, M. 4.80, 10 Pfd. fetter Gänseleber M. 7.50 franco. Salom. Andermann, Burggasse Nr. 123, via Breslau. 186/58

Weihnachts-geschenk

die besten Garderobekleider der Welt. Praktisch und dauerhaft. Damen- und Herren-Garderobe-Halter mit Tragenhaken u. Rockhalter 75 Pfg. Uniformen- und Herren-Garderobe-Halter mit Hosenhalter 60 Pfg. Damenkleider bleiben stets frisch u. düst auf dem Halter in Jagon. Herrenkleider sind mit dem umt. Krell in den Hosenhalter eingeknippt, insofern der Halter die schwere Theil nach unten, und zieht die Hosen naturgemäß in die richtige aufsteigende Form. Bei Abnahme von 1 Dgd. Halter von einer Sorte, oder je 1 Dgd. Halter beider Sorten franco Zufrieden. 2650

Verkauf-Gesellschaft.
S. Jülicher
Tobtau i. V.

Sehr alter Kornbrandwein,

Mark: E. H. Magerleisch, Köln a. d. Rh. — eingeführt in ansehnlicher 10 000 Flaschen Deutschlands — Kornbrandweinbrennerei gegründet im Jahre

1734

— prämiert mit diesen goldenen Medaillen, dem franz. Cognac an Güte gleichend, Export nach allen Welttheilen pro 1/2 Liter Flasche M. 1.50 zu haben in allen concessionsberechtigten Geschäften und Restaurants.

Trauringe

mit eingebauenen Fingerringen, in allen Preisen, leicht zu bekannt billigen Preisen, sowie sammlische

Goldwaaren

in schöner Auswahl. 1148
Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19.
Schmiedeleist. Obermeister des Reichs.

Christbaum-Confect

in bekannter Ausfertigung versendet die Kiste ca. 420 Stk. für 3 M. die Kiste ca. 210, groß. für 3 M. per Nachnahme. 188/41

Dazu gratis 20 Goldsterne

und 10 Neujahrskarten. Wiederverkaufern empfohlen. H. Sommerfeld, Berlin. Köpenickerstr. 78.

Damentuch

erlinmosen, moderne Farben, sehr appetit, leicht billig. Horn-Bawier Sommerfeld, Berlin. Köpenickerstr. 78. 267

Große Anzahl rüchster

jeher Brande, gegen hohen Preis, 1. Börsen i. Central Bureau, Glendengasse 9, Teleph. 671

Manufactur-, Weiss- und Bettwaaren.

22 Marktstrasse.

Wilhelm Reitz,

Marktstrasse 22.

Montag, den 20. November o., beginnt der das ganze Lager umfassende

Grosse Weihnachts-Verkauf.

Einen Posten Reste,

sowie

zurückgesetzte Damenkleiderstoffe, nur gute Qualitäten,

verkauft, um damit zu räumen, bedeutend unter Preis.

Kleine Anzeigen.

Massiv goldene Trauringe
Liefert das Stück von 5 M. an
Reparaturen
in feinsten Schmuckstücken sowie Neuverfertigung derselben in sauberster Ausführung und allerbilligsten Preisen.
F. Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Etage.
682 Rein Laden.

Für Jagdliebhaber!
Ein modernes Jagdschloß, Gelände, passend für Weihnachts-geschenk, billig zu verkaufen.
Stiftstraße 13a, Gartenhaus, II. 7345

Friseur
sucht noch Kunden. Zu erfragen Schachstr. 4, 2 Tr., Nachm. 7360

Gelegenheitskauf.
Zwei neue eleg. Herren-Paletots, auch Wasch gearbeitet, mitl. Figur, 7274
Bäuerstraße 5, 2.

Gelegenheitskauf.
Einen großen Posten Reste für Herren-Kleidung billig abzugeben.
5366
Jahnstraße 12, Part.

Piano
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Off. Preis-Off. u. S. 5371
an d. Exped. d. Bl. 5371

Preismarken gefunden. Anzuholen Schachstr. 5, I. 7346

Zwei auß. Mädchen
können e. einl. Zimmer mit u. ohne Kost erh. Mädelstr. 39, 3. 7354

Großer Gelegenheits-Kauf.

10 kompl. Schlafzimmer, 15 Kasset, 25 Vertikows, 15 Spiegel und Bilder-schränke, 20 Herren- und Damen-Kleider, 6 Cassa-schränke etc. sehr billig.
821
Schönhauser 31.

Gut erhalt. Sofa, 2 Herren- und 4 Damenstühle, sowie 1 Küchen-schrank bill. zu verk.
5278
Helmstraße 41, S. 1. Et.

Trockene Zimmerspähne
und Brennholz zu haben. 5373
8. Ordeiten, Westendstr. 13. Hb. 2.

Gardinen-Spanneger 10 Paar 60 Pfg. Körnerberg 38
6013

Unabhängige Person od. Mädchen, das in Hoffnung ist, findet geg. leicht Arbeit Unterkunft. Wo, sagt die Expedition. 7349

1 Stamm Kochschma-Häuer, 1 Stamm Holländer mit weiß. Wänden zu verkaufen. Röhrens-Rastr. 30, Hb. 7351

Lourensd. gut erb., vorzügl. Holz, Kacheln, bill. abzu-
zugeben. Dörmersstr. 5, Warten. 7347

Echt engl. Rehpintfächer
Neue Art, schwarz mit gelb. ganz kurzhaarig, kauft zu hohen Preisen. Frige, Zimmermannstr. 9 rechts. 7147

Ein Jagd- und zu verkaufen
7355
Karlstraße 13a.

40 edle Jagz. Kanarienvögel, Dohle, Ringels und Amorsvögel zu verkaufen. 7243

2 Doppelbetten, 2 Hfnerg. 5 2.

Altes Gold und Silber
kaut zu realen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
76
Langgasse 1, 1. Etage.

3 vorgef. Privatmitten-tisch können noch 2 Herren theilnehmen. Röhrens Dörmersstr. 7, 2. 5162

Eine fast neue Harmonika bill. zu verk. Weststr. 42, S. 1. 7352

Selten günstige Gelegenheit! Wegen Umzug Vollständiger Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Da mein Lager wegen Umzug nach der **Lenggasse** baldigst geräumt sein muss, so bietet sich den verehrten Damen die selten günstige Gelegenheit,

fertige Damen-Confection

zu enorm billigen Preisen kaufen zu können.

Empfehle reichste und geschmackvollste Auswahl in

Jaquetts in verschiedenen Façons von 8.— Mark an.

Capes in carrirten Wollstoffen von 10.— Mk. an. **Mäntel** neuester Façons in Krimmerstoffen von 4.— Mk. an. **Modelle** in glatten Tuchstoffen von 12.— Mk. an. von 25.— Mk. an.

zu jedem annehmbaren Gebote.

Fertige Costüme enorm billig.

Restbestände in Sammet-B'ousen und Costümröcken zu fabelhaft billigen Preisen.

Mein grosses Lager in Stoffen und Besätzen aller Art verkaufe zu Engros-Preisen. Die noch am Lager habenden

Sommer-Stoffe, -Kleider, -Umhänge, -Jaquetts, Staubmäntel verkaufe, um zu räumen, bedeutend unter Preis.

Durch diesen Ausverkauf erleidet mein

Maass-Geschäft

in keiner Weise irgendwelche Störung und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Garantie für guten Sitz.

Solide Preise.

Martin Wiegand, Damen-Schneider,
Wiesbaden, Bärenstrasse 2, Parterre u. 1. Stock.

Kakao,

garantiert rein,

per Pfd. 1.50 Mk., 1/2 Pfd. 30 Pfg.,

" " 1.80 " 1/2 " 36 "

" " 2.40 " 1/2 " 48 "

Bruch-Chokolade

garantiert rein,

per Pfd. 0.80 Mk., 1/2 Pfd. 20 Pfg., sowie

feinere Tafel-Chokolade

zu 1.25, 1.60, 2.00 2.40 Mk. per Pfd.,

empfehle

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Filialen:

Wiesbaden: Nerostr. 14, Marktstr. 13, Kirch-
gasse 23, Wehrstr. 21, Langgasse 29.
Sieblich: Mainzerstrasse.

Wiesbadener Consum-Halle.

Jahnstr. 2 und Moristr. 16, Telefon Nr. 478.

Brod-, Mehl- u. Getreidepreise.

Kornbrod, gutes Müllerbrod, . . . per St. 36 Pfg.
Gemischtes Brod, gutes Müllerbrod . . . per St. 38 Pfg.
Weissbrod, gutes Müllerbrod, . . . per St. 42 Pfg.
Feinkes Confectmehl, das Beste, was geliefert
kann werden, per Pfd. 20 Pfg., bei 10 Pfd. 18 Pfg.
Weizen-Vorschnmehl, bestes Augenmehl, . . . per Pfd. 18 Pfg.
bei 5 Pfd. 17 Pfg.
Weizenmehl per Pfd. 14 u. 16 Pfg.
Sog. Kaiser-Getreide, per Pfd. 22 Pfg. 10 Pfd.-Eimer 2 Mk.
Garantirt reines Zweifelsches Sauwerg, per Pfd. 24 Pfg.
10 Pfd.-Eimer 2.20 Mk., 10 Pfd.-Kochtopf 2.30 Mk.
Gemischte Obstmarmelade . . . per Pfd. 27 Pfg.
10 Pfd.-Eimer 2.40 Mk., 10 Pfd.-Kochtopf 2.50 Mk.
Apfel-Getreide, . . . per Pfd. 20 Pfg.
sowie alle Sorten Getreide sind in Salz- und Mehlkassern, Vorrathskassern
vorhanden.

Geste und billige Bezugnahme für Wiederverkäufer.

Reichshallen-Theater. Nur noch 2 Tage
das Fieschenprogramm!
Donnerstag: Abschieds-Vorstellung.

Als Zugabe

beim Einkauf unserer gebrannten Kaffees geben wir:

Kaffeetassen gratis

801

und zwar

zu 4 Pfd. Kaffee 1 Kaffeetasse.

zu 1/2 Pfd. Kaffee 1 Gutschein.

Für 8 Gutscheine erhält jeder Käufer eine
Kaffeetasse (Ober- und Untertasse.)

Klein & Weber's Kaffee-Geschäft.

Wiesbaden. — Langgasse 15a.



Männerturnverein.

Mittwoch, den 6. Dezbr.,

Abends 9 Uhr: 8113

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechnungsprüfers.
2. Weihnachtsfeier und sonstige Vereinsveranstaltungen
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.,

Mittagstisch. gut bürgerlich, von 60 Pf. und höher,
auch außer dem Hause. Abonnenten
ermäßigung, empfiehlt M. Sprenger, Frankenstr. 3 526

35 Pf. frische Schellfische große 40 Pf.
35 " Cablian im Auschnitt 40 "
6 " frische Röhrebüchlinge 8 u. 10 Pf.
Riste Mt. 2.—, 6 Pf. Holl. Vollenharinge,
Kollmüpfen 8 Pf., Sardinen 30 Pf. 95 221
J. Schaab, Grabenstr. 3, Räderstr. 19.

Das größte Puppen-Lager

am diesigen Platz unterhält wie seit Jahren, so auch für die
diesjährige Weihnachts-Saison das

Kaufhaus Führer

(Inh. J. F. Führer.)

48 Kirchgasse 48.

Sie finden daselbst:

Alle Neuheiten

fertiger Puppen sowohl als auch alle Einzel-
heiten zum Selbstkleiden.

Auf meine Spezialität:

Engelgelenk-Puppen

von der einfachsten bis zur hochfeinen Waltershäuser Qualität
in allen Größen mache ich besonders aufmerksam.

Billiger wie überall.

Engelgelenk-Puppen, ganz aus Holz und Papier,
unzerbrechlich, für kleine Kinder
das Beste.

Puppen-Körper aus Leder oder Stoff, federleicht, auch
mit Gelenken, in feinsten Art.

Puppen-Köpfe aus Biscuit, Holz, Blech, Celluloid, Porzellan,
masse etc. (auch mit nach der Seite beweg-
lichen Augen), reizende Gesichtchen mit feinsten
Haarstrahlen.

Puppen-Körper, Ausführung wie vor, für alle Engel-
gelenk-Puppen passend.

Puppen-Schuhe, Strümpfe, Hüte, Häubchen etc., auch
zum Selbstkleiden.

Puppen-Garderobe, als: Kleiderchen, Mäntel, Capes etc.
in großer Wahl.

Puppen-Wäsche, vollständige Leibwäsche, Bettwäsche,
Badenwäsche, Tischwäsche in reizender
Ausführung.

Puppen-Artikel, alles Mögliche, entzückende Sachen
etc. etc.

Ich bitte die verehrten Damen mit den Einkäufen erst
bald zu beginnen. Jetzt kann noch jeder Wunsch befriedigt
werden.

Puppen-Reparaturen

werden bis zum 10. Dezember angenommen
und bestens besorgt.

Goldene Bruchleidenden

empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen,
solid und dauerhaft gearbeiteten

Gürtelbruchbänder ohne Federn.

Leib- und Vordachbinden. Für jeden Bruchschaden Ersatzanfertigung
deshalb jeder Verletzung beizubringen. Kein Druck wie bei Federbändern.
Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in
Wiesbaden Sonntag den 3. Dezember 11—2 im „Curienhof“, Kne-
straße, in Mainz Montag den 4. Dezbr. 8—5 Hotel „Zur Post“, 180/19

L. Bogisch, Stuttgart, Neudammstr. 6.

So danken mir

ganze, wenn Sie mich, Herr, um
einige Zeilen, die ich Ihnen,
H. Bogisch, gratuliere. Auch hat
1.50 Mk. 50 Pf. Reichl. 10 Pf. 10 Pf.
H. Bogisch, Konstanz, 1. 11.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Donnerstag, den 30. November 1899.

89. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 3. Male

Novität. **Ducamp's Reiseabenteuer.** Novität.

Schwank in 4 Akten (nach einer französischen Idee) von Rudolf Kersch
und Paul Horn.

In Szene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Duval, Barbier. Gustav Schütz.

Flourette, Mädchen bei Ducamp. Eusebius Schütz.

Bonbonelle, Besitzer eines Güterhofs in Pontillac. Clara Schütz.

Henriette, seine Nichte. Albert Schütz.

Rosalie, Mädchen bei Bonbonelle. Minna Schütz.

James Atkinson, Rosenbändler im Circus Carde. Max Schütz.

Richard, genannt Ruffan. Otto Schütz.

Bich, Reporter. Paul Schütz.

Richard, Bericht. Hans Sturm.

Richard, Bericht. Clara Schütz.

Richard, Bericht. Hermann Schütz.

Richard, Bericht. Max Schütz.

Richard, Bericht. Hans Sturm.

Richard, Bericht. Clara Schütz.

Richard, Bericht. Hermann Schütz.

Richard, Bericht. Max Schütz.

Richard, Bericht. Hans Sturm.

Richard, Bericht. Clara Schütz.

Richard, Bericht. Hermann Schütz.

Richard, Bericht. Max Schütz.

Richard, Bericht. Hans Sturm.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Rr 280

Donnerstag, den 30. November 1899.

XIV. Jahrgang.

Auf der Woge des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarin.

Der alte Friedrich führte ihn, wenn auch immer noch mißtrauisch, so doch in Folge des Beschlusses seines Herrn mit besonderer Gefälligkeit ein.

„Erlauben Sie, Herr Baron“, sagte Robert nach der herzlichen Begrüßung des alten Herrn, „daß ich zunächst unser Geschäft in Ordnung bringe — ich fürchte“, fügte er lächelnd hinzu, „daß Sie anderen Sinnes werden könnten, und mir liegt sehr viel an dem Abschlusse.“

Der Baron sah ihn verwundert an.

„Ich dachte“, sagte er, „wie wollten in diesen Tagen zu dem Notar fahren, um das Dokument aufzunehmen.“

„Das wollen wir, Herr Baron, doch wir können darum die Sache zunächst unter uns immerhin ordnen. Ich habe unseren Vertrag hier aufgesetzt, wollen Sie die Güte haben, denselben durchzugehen, ob er mit unserer Verabredung stimmt.“

Er reichte dem Baron einen beschriebenen Bogen, den dieser aufmerksam durchlas und dann erklärte, daß das Schriftstück vollständig der Verabredung entspräche.

„Nun“, sagte Robert, „so können wir hier sogleich den Vertrag unterzeichnen, die notarielle Aufnahme wird dadurch erledigt und wir können die Sache vorläufig ordnen.“

Hier Herr Baron“, fuhr er fort, dem Baron ein Portefeuille reichend, „erlaube ich mir, Ihnen hunderttausend Mark in Cheques der Reichsbank zu übergeben und bitte Sie um Ihre Quittung darüber. Für die Ordnung der Hypothek habe ich bereits meinem Anwalt Ordre gegeben und somit ist dann die vertragmäßige Zahlung geleistet.“

Der Baron sah ihn groß an.

„Ich glaube“, sagte er, „die Zahlungen hätten erst nach dem notariellen Vertrag zu erfolgen.“

„Habe ich nicht das Papier“, erwiderte Robert, „daß ja überhaupt genügend wäre, wenn es sich nicht um eine Hypothek handelte. Ich liebe es, jedes Geschäft schnell und glatt zu erledigen.“

Der Baron drückte ihm nur stumm die Hand.

Dann unterzeichnete er den Vertrag und wollte das Portefeuille in seinem Schreibtisch verschließen.

„Ich bitte Sie zu zählen, Herr Baron, ich könnte mich geirrt haben.“

Nachdem der Baron die Cheques flüchtig gezählt hatte, begann Geldermann eine fast unangelegene Unterhaltung über alle möglichen Tagesneuigkeiten, die er in den Zeitungen gelesen, als ob er um jeden Preis eine Fortsetzung des Gesprächs über den Geschäftsschluß verhindern wollte, und bald erschien auch Friedrich, um die Herren zu Tisch zu rufen.

Marianne erwartete sie bereits in dem Speisezimmer und begrüßte den jungen Fabrikanten wie einen alten Freund.

Das Diner war einfach, wie immer, aber alle Einzelheiten zeigten von der verständnisvollen Sorgfalt, welche Marianne der Küche zugewendet hatte, und Geldermann empfand, ohne sich vollkommen darüber klar zu werden, daß wohlthuende und beglückende Gefühle der vornehmen Lebensgewohnheit, welche ihm hier in hundert kleinen Nuancen entgegentrat und welche er in allem Luxus des väterlichen Hauses, sowie in den amerikanischen Freizügigkeiten, in denen er sich dort bewegt, nicht kennen gelernt hatte; er fühlte sich dadurch seltsam berührt. Alle Annehmlichkeiten seines früheren Lebens, die er Grundzüge zu nennen pflegte, gerieten in unsichere Schranken; er kam sich fast wie in eine neue Welt emporgehoben vor. Die Weltlichkeit, die er sonst so besitzend glaubte, verließ ihn, und fast ängstlich suchte er seine Worte und selbst seine Bewegungen der heiteren Natürlichkeit anzupassen, welche der alte Edelmann und seine Tochter bei aller scharfen Beobachtung der Form bis in die kleinsten Kleinigkeiten zeigten.

Der Baron unterhielt sich mit ihm über die amerikanischen Zustände, und er erlaubte über die treffenden Bemerkungen des alten Herrn, welcher, ohne seine persönliche Abneigung gegen die moderne, nur nach dem schnellen Gewinn hastende Welt zu verbergen, doch dieser Lebensrichtung unparteiische Gerechtigkeit widerfahren ließ.

„Dort drüben in Amerika“, sagte der Freiherr Rodius,

„sind diese materialistischen Zustände natürlich; dort haben sie keine langsam erwachsene historische Vergangenheit, sie haben eine Gesellschaft erst zu bilden. Es ist wie eine frisch angepflanzte Pflanze, in der sich noch keine hochragenden Bäume entwickelt haben, und sie haben auf der Grundlage von Zuständen, welche in vieler Beziehung innerlich denen der Zeit unserer Staatenbildung nach der Völkerverwanderung entsprechen, den Stempel der Bildung und Zivilisation übernommen, welcher bei uns aus langen Jahren hervorgegangen ist. Die Entwicklung vollzieht sich dort in umgekehrtem Verhältnis wie hier. Ich bin überzeugt, daß auch bei ihnen im Laufe der Jahrhunderte sich eine Aristokratie entwickeln wird, sobald erst das Ringen nach der Befriedigung des Besten Befriedigung gefunden und die Geschlechter feste Wurzeln geschlagen haben. Dann werden alle die idealen Anschauungen und Bestrebungen auch dort zur Geltung kommen, welche man hier zu zerstören trachtet. Der Geist, der von dort her zu uns herübergeweht, wird hier vielleicht Alles nivellieren und die alten Wurzeln unserer Gesellschaft zerstören, während drüben Alles erwachsen wird in den kommenden Jahrhunderten, was bei uns eine lange Vergangenheit hervorgebracht. Wir stehen auf der Woge des Jahrhunderts und vielleicht — obwohl ich nicht daran zu glauben vermag — auf der Woge unserer Kulturentwicklung, und was bei uns die Franzosen für ein Siedeln nennen, das wird vielleicht bei Ihnen der Anfang eines ganz neuen Nachstadiums der Kultur sein, in welchem eben wie im Walde, mit dem die menschliche Gesellschaft viel Ähnlichkeit hat, hochragende Stämme und kleines Unterholz vorhanden sein werden.“

Geldermann war betroffen durch diese Bemerkung, die er gerade hier in dem alten Schlosse und in der Gesellschaft dieser Vertreter der aus der Vergangenheit hervorgegangenen Welt in seinem Gefühl als richtig empfand, wenn sie auch so ganz seinen bisherigen Anschauungen nicht entsprach — fühlte er doch selbst in sich die Regung zu einem höheren idealen Aufschwunge in der Atmosphäre dieser alten Welt, während er gerade hier auch ein Beispiel vor sich sah, wie die moderne Lebensentwicklung die Art an die Wurzeln der hochragenden Stämme legte, um Alles gleich zu machen, dem Se in den Weich zu nehmen und aus dem Haben allein das schwankende Fundament der wechselnden Größen zu bilden.

Je heftiger der alte Freiherr Rodius wurde, um so mehr versank Robert in grübelndes Nachdenken, so daß er oft eine Frage des Barons oder Mariannes überhörte, eine gestrenge Antwort gab und dadurch noch mehr seine Sicherheit verlor.

Der Baron bat nach Tisch um die Erlaubnis, sich nur auf einen kurzen Augenblick zurückzuziehen, und Robert blieb mit Marianne an dem kleinen Kaffeetisch vor dem Kamin allein.

Er schien verlegen, wie er die Unterhaltung fortsetzen sollte. Sie aber sagte in herzlichem Ton:

„Ich kann Ihnen kaum ausdrücken, Herr Geldermann, wie glücklich ich bin, meinen Vater wieder so ruhig und heiter zu sehen, nachdem er so schwere Sorgen durchgemacht, die für ihn noch härter waren als für jeden Anderen, und ich muß Ihnen noch einmal so recht von Herzen dafür danken, daß Sie ihm jene Sorge abgenommen.“

Sie reichte ihm über den Tisch hin die Hand, die er verlegen an seine Lippen drückte.

„Der Dank, gnädiges Fräulein“, sagte er dann schnell, „gehört dem Zufall, der die Gelegenheit gab, ein Geschäft abzuschließen, das glücklich beide Theile vorteilhaft bringt.“

„Dem Zufall?“ rief Marianne lebhaft und vorwurfsvoll.

„Ich räume dem Zufall kein Recht ein, am allerwenigsten, wo es sich um ernste Verbindungen der Menschenschicksale handelt. Sie können meine Dankbarkeit nicht los werden, und ich werde Sie niemals für einen Spielball des Zufalls halten.“

Robert schüttelte lächelnd den Kopf und sah sie verwundert an.

„Ich kann Ihnen wohl sagen“, antwortete er, „daß ich mich herzlich freue, Ihrem Vater nützlich sein zu können, denn ich muß aufrichtig bekennen, daß meine Verehrung für denselben mit jedem Augenblicke, den ich die Ehre habe, mit ihm zu verkehren, gewachsen ist. Alles, was ich aus seinem Munde höre, berührt mich neu und ungewohnt, fast möchte ich sagen wohlthätig. Das Vertrauen auf einen die Welt regierenden und die Schicksale der Menschen lenkenden Gott, das ich bei Ihrem Vater gefunden, ist mir erwürdig, und doch“, fuhr er etwas zögernd fort, „ver-

mag ich es so recht nicht zu begreifen, daß ein so hochgebildeter Herr, der alle Verhältnisse des Lebens, ja die Zustände in Amerika, von denen er keine eigene Anschauung hat, so klar und scharf beurtheilen kann, einen so kindlichen Glauben an eine übernatürliche Macht festhalten kann, welche in den auf unabänderlichen Gesetzen beruhenden Lauf der Welt nach Belieben eingreift.“

Marianne sah ihn groß an.

Unwillen und Bedauern sprach aus ihrem Gesicht.

„Eben noch, Herr Geldermann“, sagte sie, „haben Sie dem Zufall eine solche willkürliche Einwirkung beigemessen und nun wollen Sie dieselbe Gott nicht zugeschieben, der doch die Welt geschaffen hat und sie also auch nach seinem Willen lenken kann?“

„Hat man denn dort drüben in Amerika keine Religion?“

„Wer die Macht hatte, das ganze Weltall ins Leben zu rufen — wer selbst den Kräfte gebietet, die das Firmament bewegen, der sollte nicht zu thun vermögen, was unser kurzsichtiger Blick nicht durchdringen kann? Sind wir nicht ringsum von Wundern umgeben, an die unser armer Verstand nicht heranreicht? Warum gerade da zweifeln, wo das Wunder unsere eigenen Herzen und unsere Seelen berührt, während wir gleichgültig vorübergehen an den tausend Wundern der Natur?“

Sie hatte immer feuriger gesprochen und begeisterte Ueberzeugung strahlte aus ihren sonst so ruhigen, klaren Augen.

Die erschrocken über ihre eigene Bewegung hielt sie an, neigte einen Augenblick den Kopf und sagte dann wie entschuldigend:

„Da sind wir in ein recht ernstes Gespräch hineingekommen, das kaum hierher gehört, und Sie werden vielleicht lächeln, daß ich mich fortsetzen ließ. Sie über die Religion zu belehren.“

„Lachen?“ rief Geldermann tief bewegt, „nein, nein, gnädiges Fräulein, lachen werde ich nicht, siehe ich doch in diesem Augenblicke auch vor einem Wunder. Ich muß Ihnen bekennen, ich habe wenig über das Alles nachgedacht, was Sie mir gesagt, und zum ersten Mal sehe ich, daß geistig hochstehende Menschen, vor denen ich mich beuge, den lebendigen Glauben in sich tragen und ohne Heuchelei bekennen. Das ist ein Wunder, das mich blendet.“

„Sehen Sie wohl“, sagte sie mit glänzendem Lächeln, „daß Sie um doch an ein Wunder glauben.“

Sie wendete das Gespräch auf gleichgültige Gegenstände und wieder hörte er nur fast unhöflich zerstreut zu — er schien ganz in seinen Gedanken und in ihrem Blick versunken.

Man hörte Stimmen auf dem Flur.

Friedrich öffnete die Thür.

Der Kammerherr von Holsberg trat ein.

Er schien betroffen, die Beiden hier zu finden, grüßte Geldermann mit hochmüthig kalter Höflichkeit und sagte, Mariannes Hand küßend:

„Ich komme, meine verehrte Cousine, um mit Ihrem Vater über einige Geschäfte zu sprechen, und bringe Ihnen Grüße von Meinhard, den ich auf der Reise hierher gelehen.“

„Der Vater wird sogleich herunterkommen“, sagte Marianne etwas besonnen, „er hat sich nur auf einige Augenblicke zurückgezogen, um seine gewohnte Ruhe zu halten.“

Sie stellte beide Herren einander vor.

Der Kammerherr verneigte sich ohne ein Wort und Geldermann, durch diese hochmüthige Gleichgültigkeit verletzt, sagte:

„Erlauben Sie, mein gnädiges Fräulein, mich Ihnen zu empfehlen. — Der Herr Baron wird beschäftigt sein und auch mich rufen die Pflichten meines Berufs nach Hause.“

Marianne reichte ihm herzlich die Hand und er verabschiedete sich von dem Kammerherrn mit ebenso eiskalter Höflichkeit, als dieser gegen ihn gezeigt.

Ehe der Kammerherr weiter mit Marianne sprechen konnte, erschien Friedrich, um ihn zu dem Baron zu bitten.

Marianne sank wie träumend auf ihren Sessel nieder.

„Der Arme“, sagte sie vor sich hin, „wie wohl thut es mir, einen Menschen zu sehen, der gut ist und treu und empfänglich für alles Edle und Schöne, denn das ist er, daß muß er sein — und der doch den Weg zu Gott verloren hat. O, wenn es wahr wäre, wenn wirklich mein Wort Widerhall in seiner Seele gefunden hätte! — Und warum soll es nicht sein? Gott, der ihn zu seinem Werkzeuge wählte, um uns zu helfen, kann auch mir die Kraft geben, ihm eine Dankesgabe zu bieten, die vielleicht mehr werth ist als seine Wohlthat.“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Blätter.

Das Ende einer begabten Schriftstellerin.

Was New-York kommt die erschütternde Kunde, daß eine kaum 30-jährige Frau von großer Schönheit und hervorragenden Geistesgaben plötzlich verstorben ist. Man fand Mrs. Evelyn Adams, die sich mit ihrem ersten Roman „Marriage Lottery“ (Heiraths-Lotterie) bereits einen Namen gemacht hatte, in ihrem beschriebenen Logis im Wintermeere-Hotel in New-York als Leiche, und der Arzt konstatierte, daß der Tod infolge von jahrelanger Entbehrung jeglicher Nahrung eingetreten sei. Mrs. Adams heirathete sehr jung einen Sprößling der in Massachusetts zu den angesehensten Millionären zählenden Familie Adams. Die Heirath wurde von den ungemein hochmüthigen Verwandten des jungen Mannes aber nicht anerkannt, und als dieser trotzdem nicht von der einfachen Farmerstochter lassen wollte, versetzte und entsetzte man ihn. Solange ihr Gatte lebte, hatte sie zu einer auffallenden Schönheit sich entwickelnde Frau keine Noth zu leiden. Nach dem plötzlich erfolgten Tode Mrs. Adams aber änderte sich alles. Zu stolz, um bei den Angehörigen des Mannes Hilfe zu erbitten, suchte sie ihre Kenntnisse und ihr Talent zum Fortkultiviren zu verwenden. Obwohl ihr erstes Buch gedruckt wurde und allseitig Anerkennung fand, wollte es ihr durchaus nicht gelingen, eine ihrer ferneren, geistig nicht weniger interessanten Arbeiten anzubringen. Da auch ihre als Nebenverdienst begonnene Schneiderlei nichts Nennenswerthes einbrachte, sah sich die begabte Frau bald dem bittersten Elend preisgegeben, aus dem sie nun der Tod erlöst hat. Die Nachricht von dem tragischen Ereignis hat bei Leuten, in deren Salons Mrs. Adams einst eine Zierde gewesen ist, nicht geringe Verärgerung hervorgerufen.

Ein neuer Frauenberuf wird zum 1. April nächsten Jahres in die Erscheinung treten. Die Reichspostverwaltung beschließt, zur Beförderung des technischen Dienstes bei den Postämtern zu einem Drittel Damen einzustellen. Sie sollen vorzugsweise mit der Bedienung von Schreibmaschinen und Rechenmaschinen beschäftigt werden, könnten aber auch zu anderen für sie geeigneten Arbeiten, wie zum Beispiel zur Führung der Conten, herangezogen werden.

werden. Wie die Postbedienten bereits den scherzhaften Titel „Kleiner Schalter“ erhalten haben, so werden ihre Kolleginnen der Zukunft „Kleine Schalterin“ genannt werden.

Ueber Blumensprache in Japan erzählt der „Kögl. Rundsch.“ eine Mitarbeiterin: In mehreren Theilen Japans hat man eine eigenthümliche Sitte, durch die Sprache der Blumen um eine Braut zu werben und ebenso „durch die Blume“ diese Werbung anzunehmen oder abzulehnen. Die Japaner lieben es, ihre Fenster mit blühenden Pflanzen zu schmücken. Dem Reisenden, der sich dieser anmuthigen Zierde freut, fällt es nicht selten auf, daß von den Fenstern oder Veranden an drei Ketten ein zierlich gearbeiteter Blumentopf herunterhängt, der aber völlig leer ist. Der Eingeweihte versteht es wohl, daß sich in einem solchen Hause eine oder mehrere Töchter befinden, die nicht abgeneigt wären, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Der Jüngling nun, der für ein solches Mädchen in Liebe erglüht, paßt die Zeit ab, in der er ganz sicher ist, die Töchter sowohl wie ihre Mutter seien zu Hause, dann nähert er sich vorsichtig, als begehe er damit einen strafwürdigen Akt, dem leeren Blumentopf und pflanzt irgend eine ihm besonders werthe Blume hinein, worauf er sich ebenso verständig zurückzieht. Weder das Mädchen noch die Mutter darf der Sitte gemäß die Bemerkung, wenn ein junger Mann auf diese Weise seine Werbung anbringt. Findet diese nun Gnade vor den Augen von Mutter und Tochter, so wird die eingesezte Pflanze mit aller Liebe und Sorgfalt gepflegt, so daß der Freier nicht im geringsten zweifelhaft darüber ist, daß er sich auch öffentlich mit seiner Werbung hervortun darf. Wird er jedoch von dem Mädchen oder den Eltern nicht gewürdigt, so fliegt die eingesezte Blume auf die Straße, und der abgewiesene Bewerber mag sehen, was er mit dem empfangenen Korb beginnt.

Die Gefangenen des großen Zuchthauses in Kanton rebellirten und etwa 15 von ihnen brachen aus. Die Affäre wirft ein wenig erstaußliches Licht auf chinesische Beamtenverhältnisse und auf die Disziplin, welche die Gefängniswärter unter sich und den Gefangenen aufrecht erhielten. Vor einigen Wochen war einer der berüchtigsten Räuber der Umgegend gefangen genommen, und um ihn zu befreien, stifteten seine Anhänger, nachdem sie einige Ge-

fängniswärter bestochen hatten, die Meuterei an. Sie schafften Schwerkter und Flinten ins Gefängnis, und nachdem die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren, gaben die Gefängniswärter ein Pfeif, wobei die bestochenen Beamten die Vermittlung übernahmen, und machten so ziemlich das gesamte Aufsichtspersonal betrunken. Dann brachen sie das Hauptthor auf, und die Gefangenen waren befreit. Einzelne Wärter, die von den Vorgängen nichts wußten, verfolgten die Verbrecher, und es entspann sich ein hitziges Gefecht, bei dem ein Soldat und ein Wärter erschossen wurden. Die Gefangenen hatten massenhaft kleine Riegel mit sehr breiten Köpfen von ihren Freunden erhalten, und diese Riegel, die sie bei ihrem Laufe ausstreckten, drangen den Verfolgern in die Sohlen und verhinderten sie am Laufen. Die Hauptthür des Gefängnisses führt nicht direkt ins Freie, sondern auf einen großen, mit einer hohen Mauer versehenen Hof. Als die Verbrecher am östlichen Thor des Hofes auf ihrer Flucht anlangten, hatten ihre Freunde dort bereits von außen lange Seile über die Mauer geworfen und halfen ihnen hinüber. Einer der Flüchtlinge, der nicht so schnell laufen konnte wie die anderen, wurde während der Flucht von seinen Genossen erschossen, damit er nicht im Stande wäre, sie zu verrathen. Eine militärische Hülfe zur Stelle war, waren die Verbrecher längst über alle Berge verschwunden. Der Oberinspektor des Gefängnisses und viele Wärter sind schwer verletzt.

Verlobungs-Karten

in Brief- und Kartenformat

werden schnell und billig angefertigt

Buchdruckerei des

Wiesbadener General-Anzeigers.

C. Grün,**Färberei und Chem. Wascherei**

Hoflieferant S. Maj. Hoh. des Großherzogs von Baden

empfiehlt sich bei der jetzigen Herbst-Saison zur

prompten, preiswürdigen, tadellosen Ausführung aller einschlagenden Arbeiten.

Wiesbaden, Webergasse 23.

294

V. Berliner Pferde-Lotterie.

Unwiderrufliche

Ziehung am 8. Dezember 1899.

3233 Gewinne Werth

102 000 Mark

Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk., Porto u. Liste 20 Pfg.

auch gegen Briefmarken, empfiehlt und versendet das Bankgeschäft.

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden 3.

2609

Gewinn	Werth
1 a	15 000 Mk.
1 a	10 000
1 a	9 000
1 a	8 000
1 a	6 000
1 a	5 000
1 a	4 000
1 a	3 000
2 a	2500 = 5000
2 a	2400 = 4800
2 a	1800 = 3600
3 a	1500 = 4500
16 a	100 = 1600
200 a	20 = 4000
1000 a	10 = 10000
2000 a	5 = 10000
3233 Gewinne	= 102 000 Mk.

Hch. Schütz,

10 Große Burgstraße. Große Burgstraße 10

empfiehlt sein wohlfertiges Lager in

001

Uhren, Gold-, Silberwaaren und Optik.

Reelle, pünktliche Bedienung, billigste Preise.

Putz-Kursus

614

zur gründlichen Ausbildung als

I. oder II. Arbeiterin

oder zum

Privatgebrauch**50 Stunden 12 Mark.**

Marie Wehrlein, Schulberg 6, III.

Gesundheits-
Binden,
I. Qualität
per Dtzd. 1 M.
1/2 Dtzd. 60 Pf.

Verbandstoffe

Irrigateurenach Professor Esmarch,
complet mit Schlauch, Mutter- u. Cystier-Rohr
von Mk. 1.40 an.

Grosse Auswahl

in

Inhalations-
Apparate

Suspensorien.

Cystierspritzen

von 50 Pf. an.

Elaubutel

Chr. Tauber, Drogerhandlung,
Kloßgasse 6. Telephon 717.**Barometer**in allen Preislagen,
mit Thermometer von Mark 10.— an.**Operngläser**von Mark 7.— an in größter Auswahl
empfiehlt**Carl Tremus,**

Optiker,

15 Neugasse 15, nächst der Marktstraße.

Photographisches Atelier
Marktstrasse 9empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Be-
nutzung. Alle Arten Bilder u. Vergrößerungen
werden schnell und schön ausgeführt.**V. Acker**

— vorher in Newyork. —

587

Ich habe mich hier als praktischer
Arzt niedergelassen.**Dr. med. Wilhelm Koch,**

Luisenplatz 2, pt.

763

Sprechstunden: Vormittags 8—9.**Nachmittags 3—4.****Frau Dr. Eisner Ww.,**

Dentiste.

Bahn-Atelier für Frauen und Kinder.

Wilhelmstrasse 14.

Mäßige Preise.

78

Sprechstunden von 9—6 Uhr.

Mein **Bahn-Atelier** befindet sich von jetzt ab
Länggasse 28. Sprechstunden von 9—6 Uhr.**Paul Rehm.**

1889

Original La Samos Muscat-Medicinal-Wein
81. 75 Pfg. bei mehr 70 Pfg.**C. F. W. Schwabe, Schwalbacherstr. 49, nahe Michelberg.****Alt-Deutschland.**54 Wiesbadenerstr. — Sonnenberg.
Sehenswürdigkeit ersten Ranges.
Täglich geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 1 Mark. — Sonntags 0,50 Mark.**Mignon-Schokolade**

40, 50 u. 60 Pfg. Pfd. Packet

Proben mit Angabe nachstehender Adresse senden kostenlos

Fr. David Söhne, Halle a. S.

zu haben bei:

F. Urban & Co., Taunusstrasse 4,**Köln Consumhaus, Inh.: Adolf Hardt,**

Schwalbacherstrasse. 175/40

Wiegerei**neu eröffnet.**

Fleischpreise wie folgt:

Rindfleisch I a Pfd. 54 Pfg.**Kalbfleisch I a Pfd. 60 Pfg.****17 Herrmannstraße 17.****Privat-Schlachten**

werden angenommen bei

Mag. Brod, Körnerstraße

Flaschenbier**Mainzer Aktien-Bierbrauerei**empfiehlt in der anerkannt vorzüglichen, garantiert reinen Qualität in
heute und dunkler Farbe,**Willh. Hohmann,**

Wiesbaden.

Sedanstr. Nr. 3.

Telephon Nr. 564.

Das Bier ist in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu erhalten. — Weitere Verkaufsstellen werden gesucht, Wieder-
verkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.Das Publikum wird gebeten, genau auf obige Schutzmarke und
der Bezeichnung**„Mainzer Aktien-Bier“**

zu achten, da in letzter Zeit häufig Täuschungen vorgekommen sind.

Männer-Asyl,

58. Donheimerstraße 58,

empfiehlt sein gepautes Kiefern-Anzündholz

frei in's Haus à Ctr. 2 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen:

Hausvater **Friedr. Müller, Donheimerstraße 58,**Frau **Fausel, Wwe., Al. Burgstraße 4.**

886

Erfahrene, gut empfohlene Lehrerin,lange in Frankreich, England und Italien thätig gewesen,
ertheilt Unterricht im Deutsch., Franz., Engl., Italien. und
in der Musik.

6928

Niedelstraße 9, 1 L.

The Berlitz School of Languages
Staatl. concess. Sprachinstitut für
Erwachsene

4 Wilhelmstrasse 4, III.

Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und
Deutsch für Ausländer.

Prospecte gratis und franco durch den Director

G. Wiegand.**Neuheit.**Verbessertes Gesichtswasser ohne Glühbirnenlicht. Patentamt, ge-
sch. Nr. 91473. Prima Referenzen empfiehlt
Heinrich Krause, Michelberg 15.

„Divideros“

oder

theilbare Cigarre

Morg's
Divideros:aus den edelsten Tabaken
Ost- u. Westindiens.theilbare
Cigarren

Sie ist an der markirten Stelle theilbar, ohne dass der untere Theil der Cigarre sich beim Rauchen aufröhrt. Die Schnittflächen werden zum Anzünden verwendet und die beiden Enden der getheilten Cigarre dienen als Mundstück. „Divideros“ bietet den Vortheil, dass der Raucher je nach Belieben eine ganze oder halbe Cigarre bei gleicher Qualität rauchen kann.

Alleinverkauf

à Originalpreisen per Stück 6, 8 und 10 Pfg.

Wilhelm Voll

(vorm. in Bremen.)

741

Cigarren-Spezialhaus I. Ranges 5 Taunusstrasse 5.



Friedrich Seelbach,
Uhrmacher,

Paulbrunnenstr. 4 WIESBADEN, Paulbrunnenstr. 4

Taschenuhren, Regulateure, Stand- und Weckeruhren

sowie

Gold- und Silberwaaren aller Art.

Billigste Preise. — Grösste Auswahl.

887 Reparaturen schnell unter Garantie.

Herm. Vogelsang,

Maler und Lackierer,

sowie

Atelier für Schildermalerei; Lieferung von Holz-, Glas- u. Metallbuchstaben,
21 Webergasse 21 21 Webergasse 21.

Auch 27 Nerostraße 27 werden Aufträge entgegen genommen.
Sämmtliche Arbeiten werden unter Garantie ausgeführt. — In Referenzen stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Mit Hochachtung

Herm. Vogelsang, 21 Webergasse 21.

Kaufet am Plake!

Wie auch in früheren Jahren richten wir an das kaufende Publikum die Bitte, bei Einkäufen doch nur die **ansässigen realen Geschäfte**, deren es in jeder Branche hier genügend giebt, zu berücksichtigen.

Beim Herannahen der **Weihnachtszeit** pflegen die Versandthäuser ihre scheinbar billigen Preise durch Circulare etc. bekannt zu geben, aber man wird bei **genauer Prüfung** finden, daß man **hier ebenso billig**, wenn nicht **billiger**, kaufen kann, wobei der Käufer noch den **Vortheil** hat, sich die **Waaren selbst auswählen** zu können, was bei Bezügen von Auswärts, welche größtentheils gegen Nachnahme geschehen, ausgeschlossen ist. Ebenso misstrauen man den um diese Zeit regelmäßig wiederkehrenden „**Ausverkäufen**“ und „**Auctionen**“, auch hierbei ist es meistens nur auf **Täuschung** abgesehen.

Auch an Wohlthätigkeitsvereine, die Bescherungen, und solche Vereine, die Christbaumverlosungen abhalten, richten wir die Bitte nur am

Plake zu kaufen.

Der Vorstand des Vereins selbstständiger Kaufleute.

Prämiirt: Stuttgart, Ehrenpreis in 2 silbernen Medaillen!

Photographisches Atelier J. B. SCHÄFER,
Rheinstrasse 21 Wiesbaden (Hotel Taunus).

Empfehle als

schönstes Weihnachts-Geschenk

meine **Platinchromid-Vergrößerungen** nach jedem, selbst dem ältesten Bilde, bei **billigsten Preisen** unter **Garantie**. Sonntags den ganzen Tag offen.
Aufträge zum Feste baldigst erbeten.

Neuheit!

Postkarten-Photographie!

Neuheit!

Nach jeder Aufnahme, sowie nach jedem andern Bilde **tadellos (Keine 5 Minuten-Arbeit)** lieferbar innerhalb 12 Stunden. Versandt nach auswärts. Muster gegen 20-Pfg.-Marke franco.

Waaren- & Möbel-Credit-Kaufhaus Bärenstrasse 4, I. & II. Et.

Stets Eingang von Neuheiten in Herren- & Damen-Confection.

Herren - Oberhemden,
Kragen, Manschetten, Vorhemden
Cravatten.
Aparte Neuheiten
Friedr. Exner.

Wiesbaden.

Neugasse 14.

30 Rademanns 30
Pfg. **Kindermehl** Pfg.

Unentbehrlich

zur rationellen Ernährung der Kinder.

Glänzend bewährt bei

Brechdurchfall, Rachitis, Scrophulose,
Magen- und Darm-Erkrankungen.

Probebeutel 30 Pfg.

Originaldose 1 Mk.

Vertreter:

Backe & Esklony, Wiesbaden,

Drogerie und Parfümerie,

Taunusstrasse 5.
gegenüber dem Kochbrunnen.

Tüchtige

Köchin od. Haus-
frau kann viel
sparen, wenn sie
Palmin

verwendet, denn das Pfund kostet nur 65 Pfg. und entspricht 1/2 Pfd. Butter. Dabei sind **Palmin**preisen hochfein im Geschmack, weil **Palmin** ein garantirt reines Pflanzenfett ist.

Bitte zu verlangen

gratis und franko.

* Illustrierter *

Weihnachts-Katalog

Verzeichnis

Empfehlenswerter

Festgeschenke

aus dem Verlage von

Friedrich Andreas Perthes

in Gotha.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.



Wir erlauben uns unsere werthen Mitgliedern und Gäste auf unsere am nächsten Sonntag, den 3. Dezember a. cr. Abends 8 Uhr in den Sälen des **Casinos** (Bleichstrasse) stattfindende

Abendunterhaltung mit Tanz

aufmerksam zu machen.

Der Vorstand.

NB. Mitglieder können Einladungen für einzuführende Gäste bei unserem Kassirer Herrn Emil Diefenbach, Pangasse 36 abholen.

Kaffee. Kaffee. Kaffee.

Unübertroffen an Qualität sind meine naturell

gebrannten Kaffees

a Pfd. 80 Pfg., 90 Pfg., 1 Mk., 1.20.

P. Enders,

Dampf-Kaffeebrennerei

577

Telephon 195. Michelsberg 32.

Jeder lesen!

Weltberühmt!

Strong read!

(Wichtig!)

Polardaunen

Nur 3 Mark

Welcher beste Spezialität erhebt Rang! Unübertroffen an dauerhafter Wärme, Weichheit u. Haltbarkeit alle and. Gänse- u. Entenfedern zu gleichen Preisen! In jeder den Umständen günstig! Garantiert neu! Bitte beachten! Nicht leicht zu bekommen! Für Winter- u. Sommer- u. für alle Gelegenheiten! Bitte bestellte Quantitäten baldigst! Bitte bestellte Quantitäten baldigst! Bitte bestellte Quantitäten baldigst!

Pecher & Co. in Herford Nr. 40 in Wiesbaden.

Proben (auch Muster) gratis! Bestellungen umsonst u. portofrei!